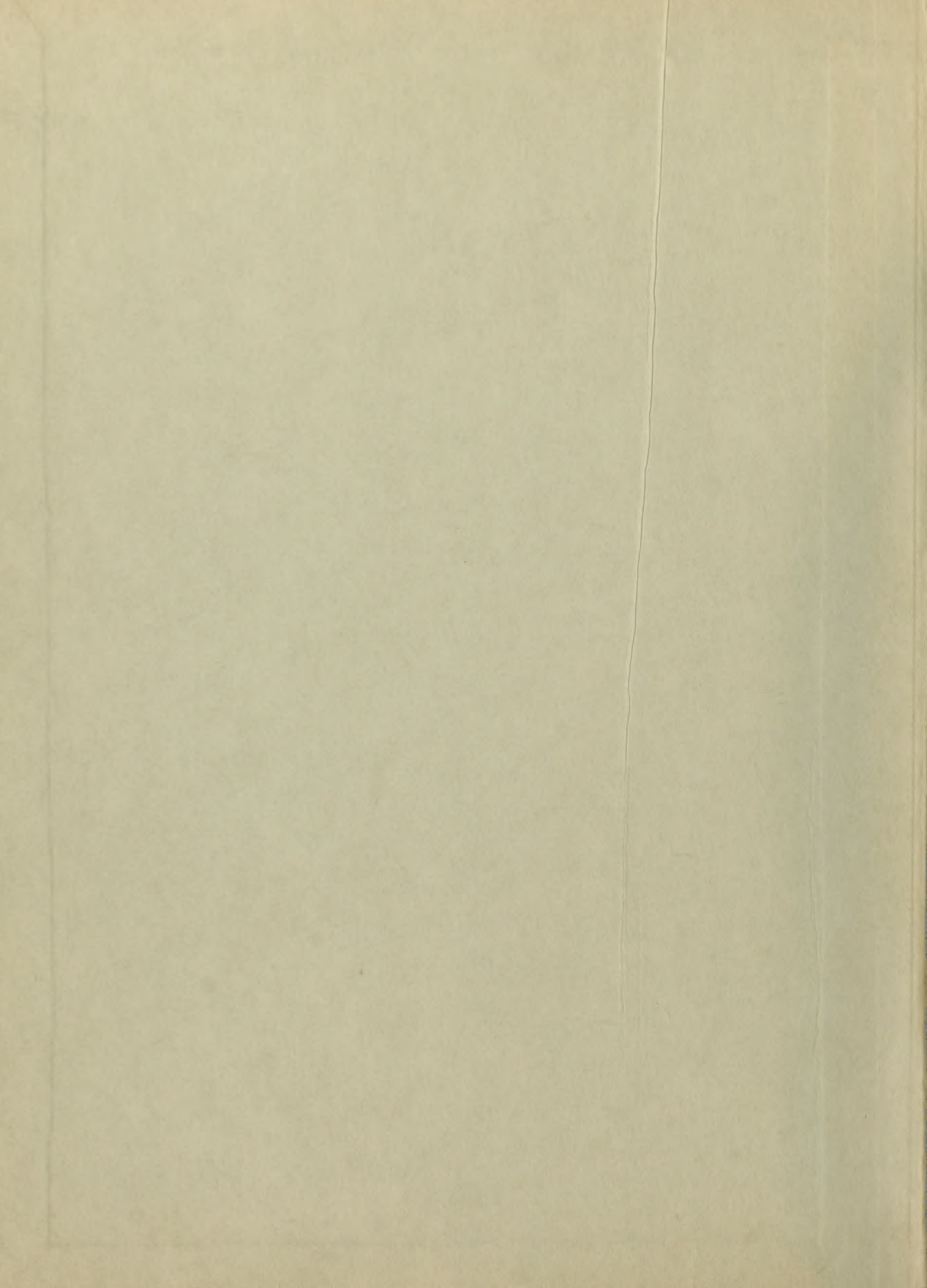
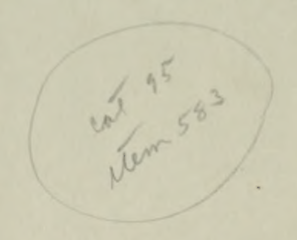
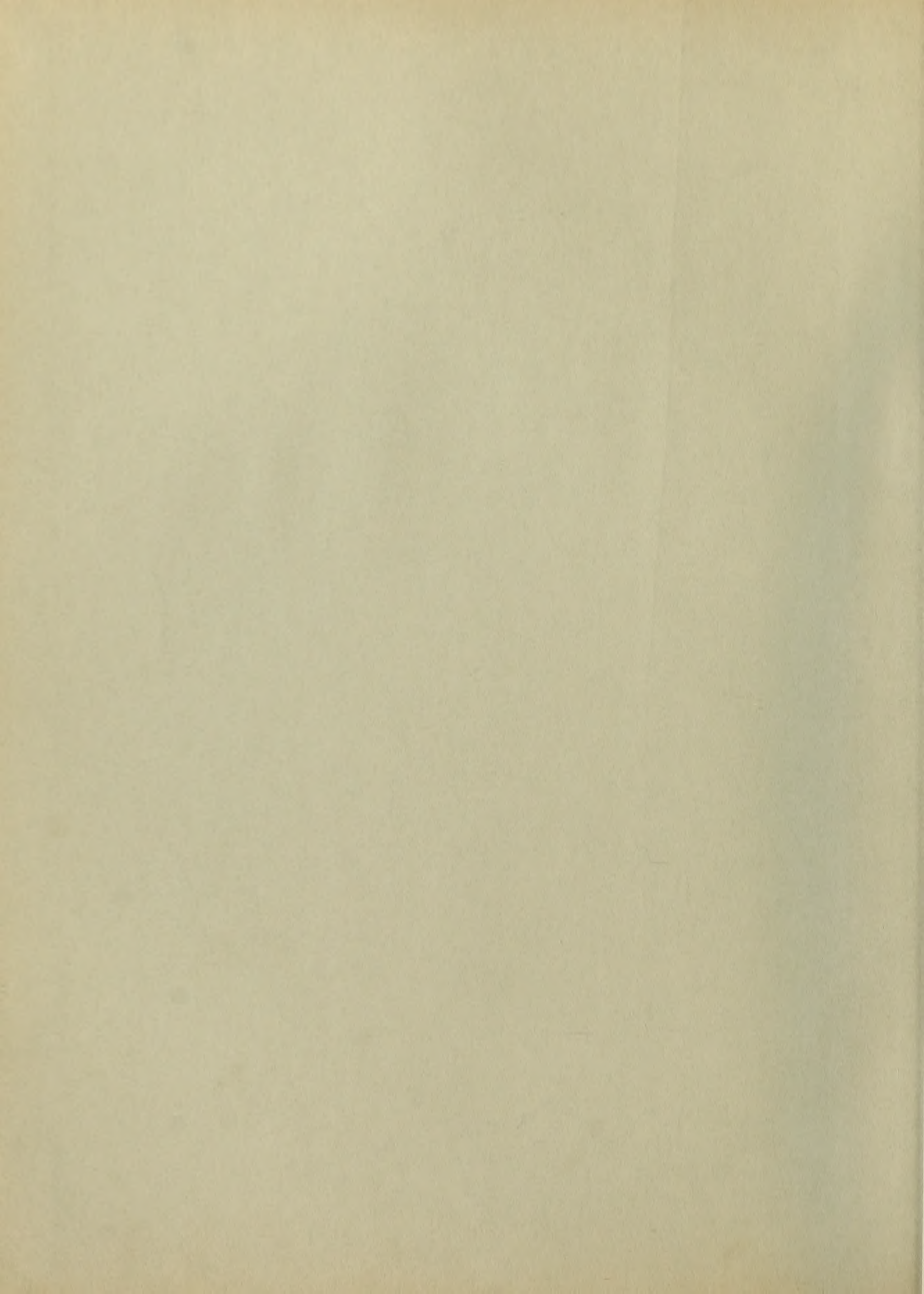


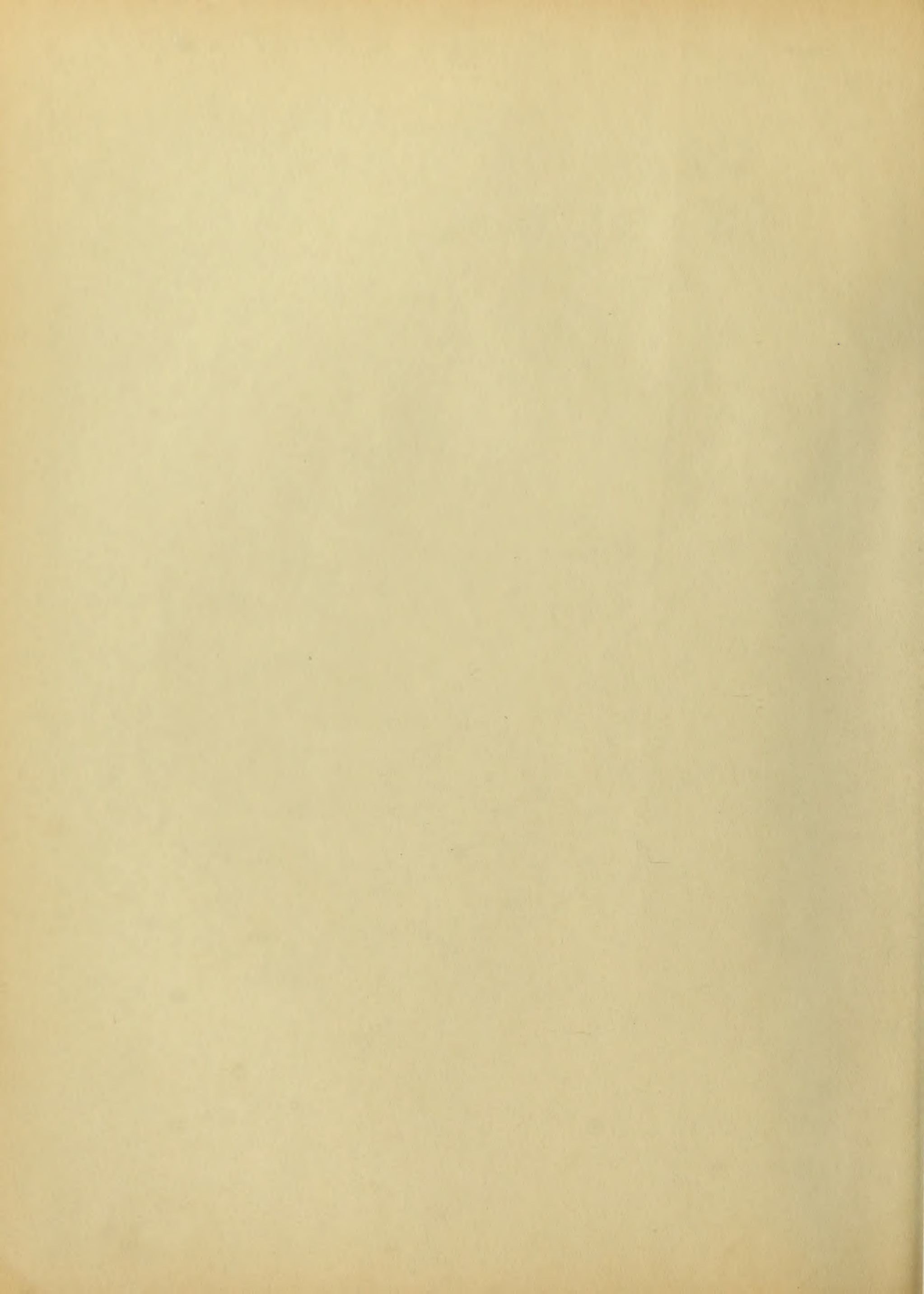



The Institute of Mediaeval Studies
LIBRARY
Toronto, Ontario


cat 95
item 583





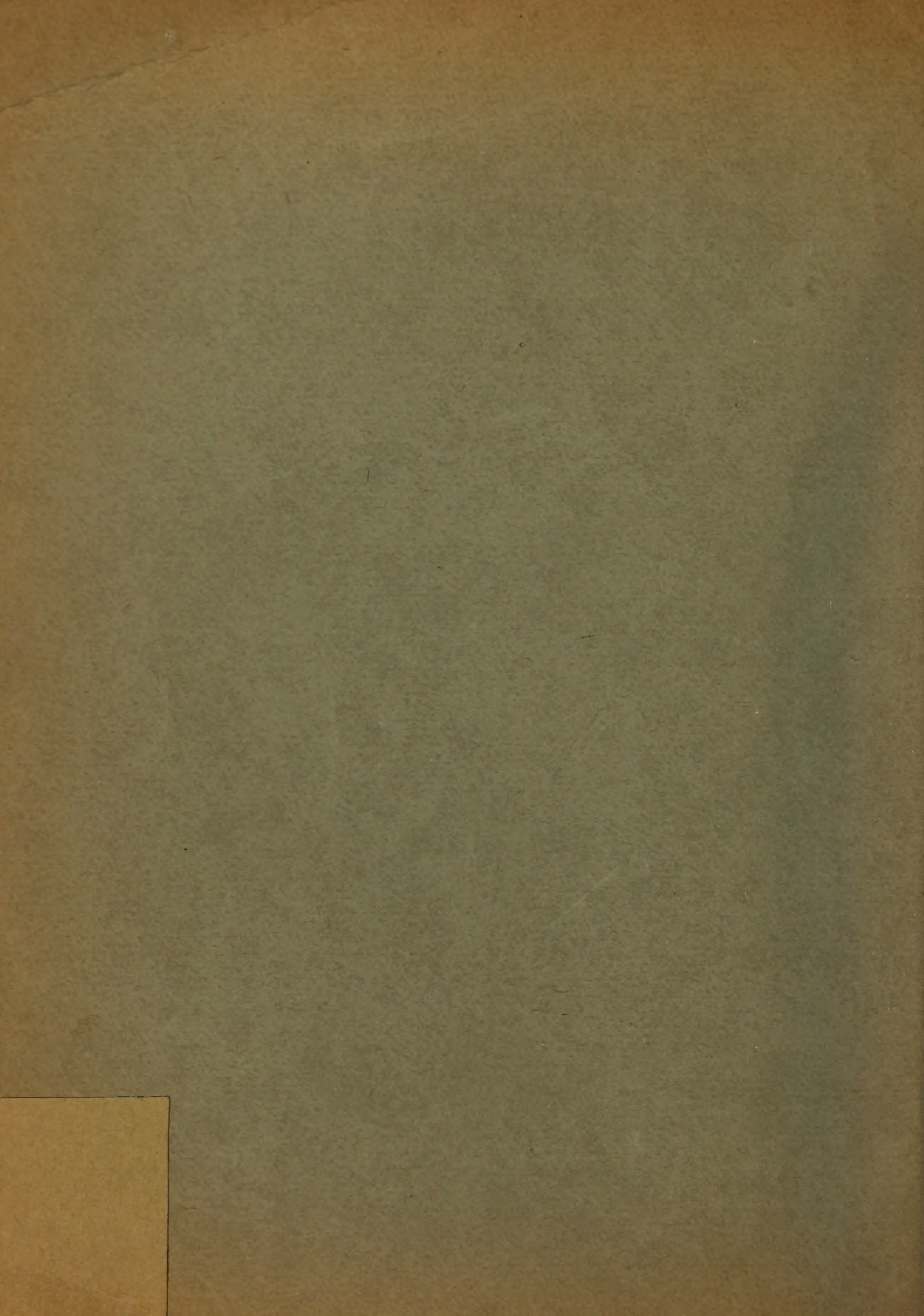


MINIATUREN AUS HANDSCHRIFTEN
DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK IN MÜNCHEN

HERAUSGEGEBEN VON
DR. GEORG LEIDINGER

BAND VI:
EVANGELIARIUM
AUS DEM DOMSCHATZE ZU BAMBERG
(Cod. lat. 4454)

RIEHN & REUSCH / BUCH- UND KUNSTVERLAG / MÜNCHEN



MINIATUREN AUS HANDSCHRIFTEN
DER BAYERISCHEN STAATSBIBLIOTHEK IN MÜNCHEN

HERAUSGEGEBEN VON

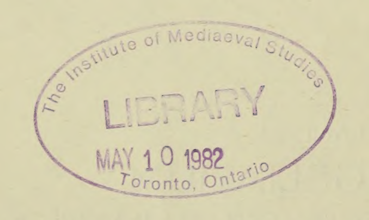
DR. GEORG LEIDINGER

BAND VI:

EVANGELIARIUM
AUS DEM DOMSCHATZE ZU BAMBERG

‹Cod. lat. 4454›

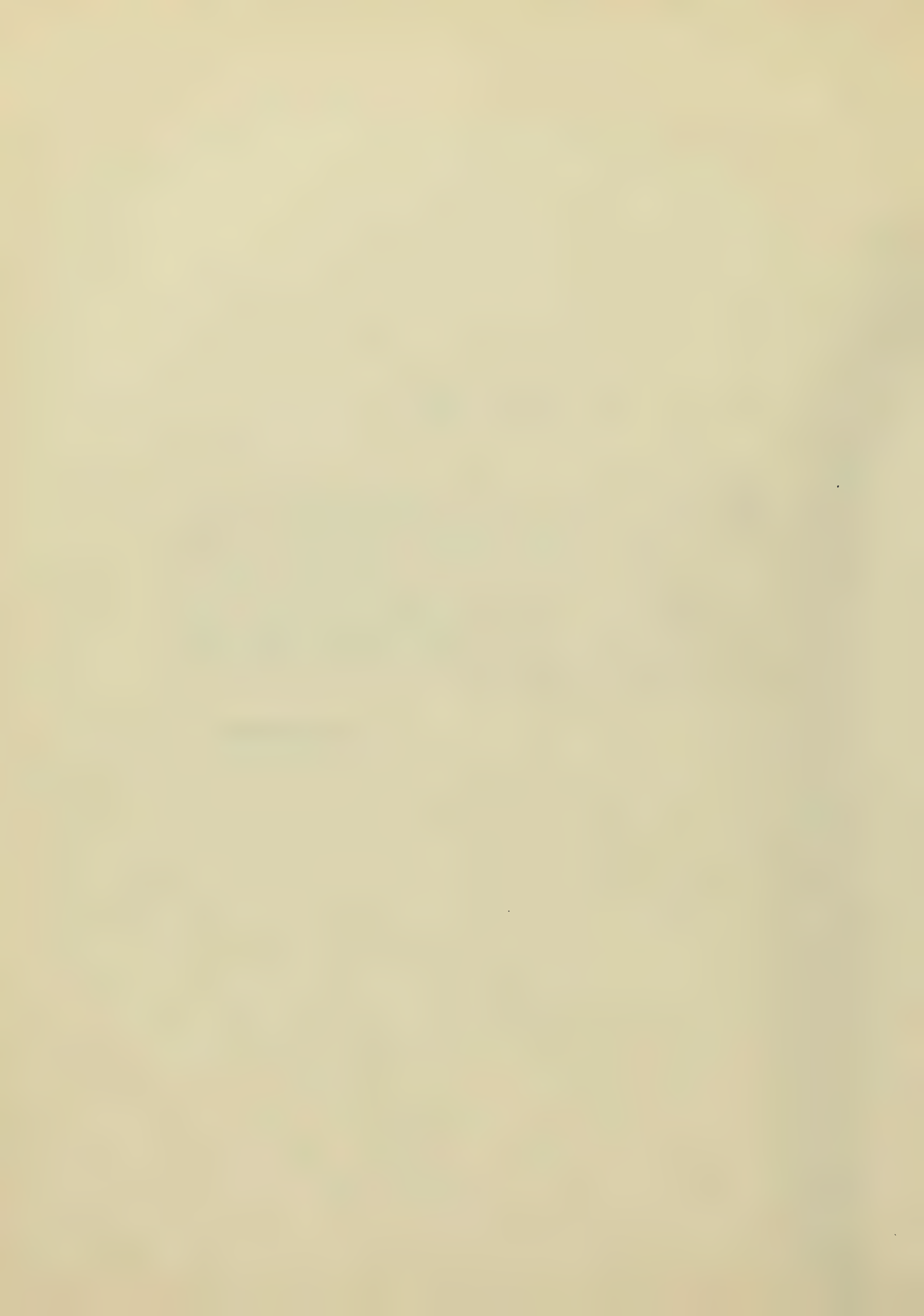
RIEHN & REUSCH / BUCH- UND KUNSTVERLAG / MÜNCHEN


The Institute of Mediaeval Studies
LIBRARY
MAY 10 1982
Toronto, Ontario

Vorwort.

Der vorliegende Band sollte schon im Sommer des Jahres 1914 erscheinen. Damals waren die Bildertafeln bereits in der Herstellung begriffen. Der Krieg verhinderte die Weiterarbeit. Erst jetzt nach fast sieben Jahren konnte an die Ausführung und Vollendung des ganzen Bandes geschritten werden. Der Verlag entschloß sich dankenswerterweise, das Hauptbild (Tafel 13) in Farben wiedergeben zu lassen. Auch wurde auf einen in mehreren Besprechungen der früheren Bände geäußerten Wunsch hin eine Schriftseite der Handschrift (Tafel 22) abgebildet.

Leidinger.



Nachdem in dieser Sammlung die Miniaturen zweier aus dem Bamberger Domschatz in die Bayerische Staatsbibliothek München gelangter Handschriften als Heft I und V erschienen sind, veröffentliche ich, vielfach geäußerten Wünschen entsprechend, in diesem VI. Bande abermals Miniaturen aus einer Handschrift der gleichen Herkunft.

Es sind die Bilder, Kanonestafeln und Zierseiten aus dem Cod. lat. 4454, der unter den Zimelien der Münchener Bibliothek die Nr. 59 trägt[1]. Die Bibliothekverwaltung erlaubt sich hier den Wunsch auszusprechen, die Handschrift in Zukunft nicht mit dieser Zimelienbezeichnung, sondern immer nur mit der Hauptnummer Cod. lat. 4454 anführen zu wollen.

Was die Frage nach der Herkunft der Handschrift anlangt, so kann nur gesagt werden, daß der Kodex aus dem Bamberger Domschatze stammt. Wie und wann er dorthin gelangte, ist völlig unbekannt. Er dürfte entweder von Kaiser Heinrich II. dorthin geschenkt worden oder aus seiner Hinterlassenschaft dahin gelangt sein.

Die Handschrift gehört zu den hervorragendsten Stücken der um die Wende des ersten Jahrtausends blühenden Malschule, welche man nach dem Inselkloster Reichenau im Bodensee zu benennen pflegt. Vöge[2] hat dem Kodex innerhalb des Handschriftenkreises jener Schule die Stelle unmittelbar nach dem großartigen Perikopenbuch Heinrichs II.[3] angewiesen.

Über das äußere Aussehen des Handschriftenbandes vergleiche man unten die Beschreibung von Tafel 23.

Die Handschrift, deren Pergament 30½ cm hoch und 23⅓ cm breit ist, zählt 36 Lagen:

1. 4 Blätter, leer und unnumeriert;
2. 8 ,, , davon eines leer und unnumeriert, dann Blatt 1—7;
3. 6 ,, , Blatt 8—13;
4. 6 ,, , ,, 14—19;
5. 2 ,, , ,, 20 und 21;
6. 4 ,, , ,, 22, 23, 24 und 24 a, da ein Blatt einst überzählt worden ist;
7. 8 ,, , ,, 25—32;
8. 8 ,, , ,, 33—40;
9. 8 ,, , ,, 41—48;
10. 8 ,, , ,, 49—56;
11. 8 ,, , ,, 57—64;
12. 8 ,, , ,, 65—72;
13. 8 ,, , ,, 73—80;
14. 8 ,, , ,, 81—88;
15. 8 ,, , ,, 89—96;
16. 8 ,, , ,, 97—104;

[1] Ältere Signaturen der Handschrift sind 1. in Jaeck's Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg (1831), S. 39: Nr. 285; 2. in der Zimeliensammlung der Münchener Bibliothek: B 2, dann: 39, schließlich: 59.

[2] Wilhelm Vöge, Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends. Kritische Studien zur Geschichte der Malerei in Deutschland im 10. und 11. Jahrhundert. (= Ergänzungsheft VII der Westdeutschen Zeitschrift für Geschichte und Kunst.) Trier 1891.

[3] Cod. lat. 4452 der Bayerischen Staatsbibliothek München, dessen Bilderschmuck als Heft V der vorliegenden Veröffentlichung erschienen ist.

17. 8 Blätter, Blatt 105—112;
18. 8 „ , „ 113—120;
19. 6 „ , „ 121—126;
20. 8 „ , „ 127—134;
21. 8 „ , „ 135—142;
22. 8 „ , „ 143—150;
23. 8 „ , „ 151—158;
24. 8 „ , „ 159—166;
25. 8 „ , „ 167—174;
26. 8 „ , „ 175—182;
27. 8 „ , „ 183—190;
28. 8 „ , „ 191—198;
29. 8 „ , „ 199—206;
30. 8 „ , „ 207—214;
31. 8 „ , „ 215—222;
32. 8 „ , „ 223—230;
33. 8 „ , „ 231—238;
34. 8 „ , „ 239—246;
35. 8 „ , „ 247—254;
36. 6 „ , „ 255—257 und 3 leere unbezeichnete Blätter.

Im ganzen umfaßt der Band also 266 Pergamentblätter.

Von den kleineren, durch den ganzen Text zerstreuten Initialen abgesehen, befindet sich der malerische Schmuck der Handschrift auf den Lagen 3, 4, 5, 7, 14, 20 und 28. Daß die Lage 5, die das eigenartigste Bild der Handschrift enthält, nur aus zwei Blättern besteht, dem Bildblatt und dem Blatte mit den zugehörigen Versen, deutet darauf hin, daß man diesen Schmuckteil in einer gewissen Unabhängigkeit von der Herstellung des Textes gestalten wollte und auch gestaltete. Die zwölf Kanonestafeln sind naturgemäß auf zwei Lagen von je sechs Blättern verteilt. Im übrigen aber beherrscht die Lageneinteilung zu je acht Blättern die Zusammensetzung des Buches, und die Bilder sind an den Stellen eingemalt worden, an denen sie nach der fortschreitenden Ausdehnung der Niederschrift des Textes ihren ihnen zukommenden Platz hatten. Daß die Lage 19 ausnahmsweise nur 6 Blätter umfaßt, muß man wohl dem Zufall zuschreiben; die Zahl dieser Blätter dürfte nicht etwa, wie man vermuten könnte, durch irgend eine Rücksicht auf die Bilder der Lage 20 veranlaßt worden sein. Aus dem Lagenbefund ergibt sich also, daß die Evangelistenbilder nebst den Anfangszierseiten der Evangelien mit der Schrift entstanden sind und aller Wahrscheinlichkeit nach an dem Orte gemalt worden sind, an welchem die Handschrift geschrieben worden ist. Wie man im Anschlusse hieran vermuten darf, sind die übrigen Malereien des Buches ebenfalls dort entstanden.

Der Inhalt der Handschrift gliedert sich folgendermaßen:

1. „Prologus Jeronimi presbyteri. Beatissimo papae Damaso Jeronimus. Novum opus[1] me facere cogis . . .“ Bl. 1 r—3 r.
2. „Prologus sancti Hieronimi. Plures fuisse, qui evangelia scripserunt . . .“ Blatt 3 v—5 v.
3. „Hieronimi praefatio. Eusebius Carpiano fratri in Domino salutem. Ammonius quidam Alexandrinus . . .“ Blatt 5 v—7 r.
4. „Aliud argumentum Jeronimi. Jeronimus Damaso papae. Sciendum etiam . . .“ Blatt 7 r—v.
5. 12 Kanonestafeln. Jede Tafel einseitig, wobei je zwei Tafeln einander gegenüberstehen. Blatt 8—19.

[1] Über die Bedeutung der Zahl und Reihenfolge der Vorreden als Hilfsmittel für die Gruppierung der Evangelien-Handschriften vgl. Beissel, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters (= Ergänzungshefte zu den „Stimmen aus Maria-Laach“ 92 u. 93, 1906), S. 329 ff.

6. Blatt 20 r leer, Blatt 20 v: Gemälde: Christus als Weltheiland. Blatt 21 r: Erklärendes Gedicht zu dem gegenüberstehenden Bild. Blatt 21 v leer.
7. „Argumentum Mathei evangelistae". Blatt 22 r—23 r.
8. „Breves causae eiusdem evangelii." Blatt 23 r—25 r.
9. Bild des Evangelisten Matthäus. Blatt 25 v.
10. Evangelium Matthäi. Blatt 26 r—84 r.
11. „Prologus" zum Evangelium Marci. Blatt 84 r—85 r.
12. „Brevis (statt: „Breves causae") evangelistae Marci". Blatt 85 r—86 r.
13. „Argumentum" des Evangeliums Marci. Blatt 86 r.
14. Bild des Evangelisten Marcus. Blatt 86 v.
15. Evangelium Marci. Blatt 87 r—123 v.
16. „Argumentum evangelii secundum Lucam." Blatt 124 r—125 r.
17. „Breves (so) evangelii Lucae evangelistae." Blatt 125 r—127 r.
18. Bild des Evangelisten Lucas. Blatt 127 v.
19. Evangelium Lucae. Blatt 128 r—192 r.
20. „Prologus evangelii secundum Johannem". Blatt 192 r—193 r.
21. „Breves causae eiusdem". Blatt 193 r—194 r.
22. Bild des Evangelisten Johannes. Blatt 194 v.
23. Evangelium Johannis. Blatt 195 r—245 r.
24. „Capitulare evangeliorum de circulo anni". Blatt 245 v—257 v.

Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Perikopenverzeichnisse für die Erforschung kunstgeschichtlicher Zusammenhänge teile ich hier den Inhalt jenes Capitulares oder Comes, an die Form der Wiedergabe dreier Hildesheimer Perikopenverzeichnisse bei Beissel, Des hl. Bernward Evangelienbuch im Dome zu Hildesheim, S. 52 ff. mich anschließend, in erläuternder Bearbeitung mit:

1. 25. Dezember. In natali Domini. Luc. 2, 1—14. Exiit edictum.
2. Luc. 2, 15—20. Pastores loquebantur.
3. [1] Joh. 1, 1—14. In principio.
4. 26. Dezember. In natali S. Stephani. Matth. 23, 34—39. Dicebat Jesus.
5. 27. Dezember. In natali S. Johannis apostoli et evangelistae. Joh. 21, 19—24. Dixit Jesus Petro.
6. 28. Dezember. In natali innocentum. Matth. 2, 13—23. Ecce, angelus Domini.
7. 31. Dezember. In natali S. Silvestri. Matth. 24, 42—47. Vigilate.
8. 1. Januar. In octava Domini. Luc. 2, 21—32. Postquam consummati.
9. 5. Januar. In vigilia theophaniae. Matth. 2, 19—23. Defuncto Herode.
10. 6. Januar. In theophania. Matth. 2, 1—12. Cum ergo natus.
11. 7. Januar. Die prima post theophaniam. Marc. 1, 4—11. Fuit Johannes in deserto.
12. Item alia post theophaniam. Joh. 1, 29—34. Vidit Johannes.
13. Item alia post theophaniam. Matth. 3, 1—17. Venit Johannes baptista.
14. Dominica post theophaniam. Luc. 2, 42—52. Cum factus esset.
15. 14. Januar. Mense Januario Felicis die XIIII. Luc. 10, 16—20. Qui vos audit.
16. Feria IV. post theophaniam. Joh. 1, 29—34. Vidit Johannes.
17. 16. Januar. In natali S. Marcelli. Matth. 25, 14—23. Homo quidam peregre.
18. Ebdomada II. post theophaniam. Joh. 2, 1—11. Nuptiae factae sunt.
19. Item alia post theophaniam. Luc. 4, 14—22. Egressus est Jesus.
20. Feria IV. Marc. 1, 40—44. Venit ad Jesum leprosus.
21. Feria VI. Marc. 6, 1—5. Egressus Jesus.

[1] Hier ist irrtümlich eingetragen: In nat. S. Johannis.

22. Sabbato. Luc. 4, 38—43. Surgens Jesus.
23. 18. Januar. In natali S. Priscae. Matth. 13, 44—52. Simile. . . thesauro.
24. Dominica III. post theophaniam. Matth. 8, 1—13. Cum descendisset Jesus.
25. Feria IV. Marc. 3, 1—5. Introivit Jesus in synagoga.
26. Feria V. Luc. 5, 12—15. Cum esset Jesus in una civitate.
27. Sabbato. Marc. 4, 1—9. Coepit Jesus docere.
28. 20. Januar. In natali S. Sebastiani. Luc. 6, 17—35. Descendens Jesus.
29. 20. Januar. Eodem die natali S. Fabiani martyris. Matth. 24, 42—47. Vigilate.
30. Dominica IV. post theophaniam. Matth. 8, 23—27. Ascendente Jesu.
31. 21. Januar. In natali S. Agnae de passione. Matth. 25, 1—13. Simile . . . decem virginibus.
32. Feria IV. Matth. 9, 18—26. Loquente Jesu ad turbas.
33. 22. Januar. In natali S. Vincentii. Joh. 12, 24—26. Nisi granum frumenti.
34. Feria VI. Marc. 4, 24—34. Videte, quid audiatis.
35. Sabbato. Luc. 14, 7—15. Primos accubitus.
36. Dominica V. post theophaniam. Matth. 13, 24—30. Simile . . . homini, qui seminat.
37. Feria IV. Marc. 5, 21—34. Cum transscendisset Jesus.
38. 28. Januar. In natali S. Agnae de nativitate. Matth. 13, 44—52. Simile . . . thesauro.
39. Feria VI. Luc.[1] 7, 11—16. Ibat Jesus in civitatem.
40. Dominica VI. post theophaniam. Marc. 6, 47—56. Cum sero.
41. Feria VI. Luc. 7, 36—47. Rogabat Jesum.
42. Sabbato. Marc. 2, 13—17. Egressus est.
43. Dominica VII. post theophaniam. Matth. 12, 10—15. Cum venisset.
44. 2. Februar. In purificatione S. Mariae. Luc. 2, 22—32. Postquam impleti.
45. 5. Februar. In natali S. Agathae. Matth. 25, 1—13. Simile . . . decem virginibus.
46. Feria IV. Marc. 6, 34—46. Exiens Jesus.
47. Feria VI. Matth. 14, 15—21. Vespere autem.
48. Dominica VIII. post theophaniam. Luc. 9, 1—6. Convocatis Jesus.
49. Feria IV. Matth. 15, 1—11. Accesserunt ad Jesum.
50. 14. Februar. In natali S. Valentini. Luc. 9, 23—27. Si quis vult.
51. Feria IV[2]. Luc. 8, 22—39. Ascendens Jesus.
52. Sabbato. Marc. 7, 24—30. Surgens Jesus.
53. 12. März. In natali S. Gregorii papae. Matth. 24, 42—47. Vigilate.
54. 25. März. In annuntiatione S. Mariae. Luc. 1, 26—38. Missus est angelus.
55. In LXX. Matth. 20, 1—16. Simile . . . homini patri familias.
56. Feria IV. Marc. 9, 29—36. Et inde profecti.
57. Feria VI. Luc. 9, 51—56. Cum complerentur.
58. Sabbato. Marc. 1, 21—28. Et ingrediuntur Capharnaum.
59. Dominica IX. [post theophaniam[3]]. Luc. 8, 4—15. Cum turba plurima.
60. Feria IV. Matth. 12, 30—37. Qui non est mecum.
61. Feria VI. Luc. 17, 20—37. Interrogatus autem.
62. [In quinquagesima.[3]]. Luc. 18, 31—43. Assumpsit Jesus.
63. Feria IV. Matth. 6, 16—21. Cum ieiunatis.

[1] Hs.: Marc.

[2] Hs.: III.

[3] Fehlt in der Hs.

64. Feria V. Matth. 8, 5—13. Cum autem introisset.
65. Feria VI. Matth. 5, 43—6, 4. Audistis, quia dictum.
66. In quadragesima. Matth. 4, 1—11. Ductus est.
67. Feria II. Matth. 25, 31—46. Cum autem venerit.
68. Feria III. Matth. 21, 10—17. Cum intrasset.
69. Feria IV. Matth. 12, 38—50. Accesserunt ad Jesum.
70. Feria V. Matth. 15, 21—28. Egressus Jesus.
71. Feria VI. Joh. 5, 1—15. Erat dies festus.
72. Sabbato. Matth. 17, 1—9. Assumpsit Jesus.
73. Dominica II. in quadragesima. Marc. 1, 40—45. Et venit leprosus.
74. Feria II. Joh. 8, 21—29. Ego vado.
75. Feria III. Matth. 23, 1—12. Locutus est Jesus.
76. Feria IV. Matth. 20, 17—28. Ascendit Jesus Jerosolimam.
77. Feria V. Luc. 16, 19—31. Homo quidam. Eodem die Joh. 5, 30—39. Non possum ego.
78. Feria VI. Matth. 21, 33—46. Homo erat pater familias.
79. Sabbato. Luc. 15, 11—32. Homo quidam habuit.
80. Dominica III. in quadragesima. Luc. 11, 14—28. Erat Jesus eiciens.
81. Feria II. Luc. 4, 23—30. Quanta audivimus.
82. Feria III. Matth. 18, 15—22. Si autem peccaverit.
83. Feria IV. Matth. 15, 1—20. Accesserunt ad Jesum.
84. Feria V. Luc. 4, 38—43. Surgens Jesus. Eodem die Joh. 6, 15—27. Jesus autem cum cognovisset.
85. Feria VI. Joh. 4, 6—42. Jesus fatigatus.
86. Sabbato. Joh. 8, 1—11. Perrexit Jesus.
87. Dominica IV. in quadragesima. Joh. 6, 1—14. Abiit Jesus.
88. Feria II. Joh. 2, 13—25. Prope erat pascha.
89. Feria III. Joh. 7, 14—31. Jam die festo.
90. Feria IV. Joh. 9, 1—38. Praeteriens Jesus.
91. Feria V. Luc. 7, 11—16. Ibat Jesus. Eodem die Joh. 5, 17—29. Pater meus.
92. Feria VI. Joh. 11, 1—45. Erat quidam languens.
93. Sabbato. Joh. 8, 12—20. Ego sum lux.
94. Dominica V. in quadragesima. Joh. 8, 46—59. Quis ex vobis.
95. Feria II. Joh. 7, 32—39. Miserunt principes.
96. Feria III. Joh. 7, 1—13. Ambulabat Jesus.
97. Feria IV. Joh. 10, 22—38. Facta sunt encenia.
98. Feria V. Joh. 7, 40—53. Ex illa ergo turba.
99. Feria VI. Joh. 11, 47—54. Collegerunt ergo pontifices.
100. Sabbato. Joh. 17, 1—11. Sublevatis Jesus oculis.
101. Dominica in palmis. Matth. 26, 1—27. 66. Scitis, quia post biduum.
102. Feria II. Joh. 12, 1—36. Ante sex dies paschae.
103. Feria III. Marc. 14, 1—15, 46. Erat autem pascha.
104. Feria IV. Luc. 22, 1—23, 53. Appropinquabat dies festus.
105. In caena Domini. Joh. 13, 1—15. Sciens Jesus.
106. In parasceuen. Joh. 18, 1—19, 42. Egressus Jesus.
107. Sabbato sancto. Matth. 28, 1—7. Vespere autem sabbati.
108. In dominica sancta paschae. Marc. 16, 1—7. Maria Magdalene.
109. Feria II. Luc. 24, 13—35. Duo ex discipulis.
110. Feria III. Luc. 24, 36—47. Stetit Jesus in medio.
111. Feria IV. Joh. 21, 1—14. Manifestavit se Jesus.
112. Feria V. Joh. 20, 11—18. Maria stabat ad monumentum.
113. Feria VI. Matth. 28, 16—20. Undecim discipuli.
114. Sabbato. Joh. 20, 1—9. Una autem sabbati.

115. In octava paschae. Joh. 20, 19—31. Cum esset sero.
116. 14. April. In natali SS. Tiburtii et Valeriani et Maximi. Joh. 15, 12—16. Hoc est praeceptum meum.
117. In pascha annotina[1]. Joh. 3, 1—15. Erat homo ex Pharisaeis.
118. 23. April. In natali S. Georgii. Joh. 15, 1—7. Ego sum vitis vera.
119. In laetania maiore. Luc. 11, 5—13. Quis vestrum habebit amicum.
120. Dominica II.[2] post pascha. Joh. 10, 11—16. Ego sum pastor bonus.
121. Feria IV. Luc. 24, 1—12. Una autem sabbati.
122. Feria VI. Joh.[3] 3, 26—30. Tunc accesserunt.
123. 1. Mai. In natali apostolorum Philippi et Jacobi. Joh. 14, 1—13. Non turbetur cor vestrum.
124. 3. Mai. In natali SS. Alexandri, Euenti et Theodoli. Joh. 15, 17—25. Haec mando vobis.
125. Dominica III. post pascha. Joh. 16, 16—22. Modicum.
126. Feria IV. Joh. 3, 25—36. Facta est quaestio.
127. Dominica IV. post pascha. Joh. 16, 5—15. Vado ad eum.
128. 10. Mai. In natali SS. Gordiani et Epimachi. Matth. 10, 34—42. Nolite arbitrari.
129. 12. Mai. In natali SS. Nerei, Achillei atque Pancratii. Matth. 10, 16—22. Ecce, ego mitto vos.
130. 13. Mai. III. Id. Dedicatio S. Mariae. Luc. 19, 1—10. Et ingressus Jesus.
131. Dominica V. post pascha. Joh. 16, 23—30. Amen, Amen dico vobis.
132. Feria IV. Joh. 3, 22—29. Abiit Jesus.
133. 25. Mai. In natali S. Urbani confessoris. Matth. 24, 42—47. Vigilate.
134. In vigilia ascensionis Domini. Joh. 17, 1—11. Sublevatis Jesus oculis.
135. In ascensione Domini. Marc. 16, 14—20. Recumbentibus.
136. Dominica post ascensionem Domini. Joh. 15, 26—16, 4. Cum autem venerit.
137. Feria IV. Joh. 15, 7—11. Si manseritis.
138. Feria VI. Joh. 12, 44—50. Qui credit in me.
139. In sabbato sancto pentecostes. Joh. 14, 15—21. Si diligitis me.
140. Dominica in pentecosten. Joh. 14, 23—31. Si quis diligit me.
141. Feria II. Joh. 3, 16—21. Sic enim dilexit.
142. Feria III. Joh. 10, 1—10. Amen, Amen, dico vobis.
143. Feria IV. Joh. 6, 44—52. Nemo potest venire.
144. Feria V. Luc. 9, 1—6. Convocatis autem.
145. Feria VI. Luc. 5, 17—26. Factum est in una dierum.
146. Sabbato. Marc. 10, 46—[52]. Et veniunt Jerichum. Item Matth. 20, 29—34. Egrediente Jesu.
147. In octava pentecostes. Joh. 3, 1—16. Erat homo ex Pharisaeis.
148. 2. Juni. In natali SS. Marcelli et Petri. Luc. 21, 9—19. Cum audieritis proelia.
149. 9. Juni. In natali SS. Primi et Feliciani. Joh. 15, 12—16. Hoc est praeceptum.
150. 12. Juni. In natali SS. Basilidis, Cyrini, Naboris et Nazarii. Luc. 12, 1—8. Attendite a fermento.
151. 18. Juni. In natali Marci et Marcelliani. Joh. 15, 12—16. Hoc est praeceptum.

---

[1] Hs.: annotena.

[2] Hs.: I.

[3] Hs.: Math.

152. Dominica I. post octavam pentecostes. Luc. 16, 19—31. Homo quidam erat dives.
153. 19. Juni. In natali SS. Protasii et Gervasii. Marc. 13, 1—13. Egrediente Jesu.
154. Dominica II.[1] post pentecosten. Luc. 14, 16—24. Homo quidam fecit cenam.
155. 23. Juni. In vigilia S. Johannis. Luc. 1, 5—17. Fuit in diebus Herodis.
156. 24. Juni. In nativitate S. Johannis baptistae. Luc. 1, 57—68. Elisabeth impletum est.
157. 26. Juni. In natali S. Johannis et Pauli. Luc. 12, 1—8. Attendite a fermento.
158. 28. Juni. In natali S. Leonis papae. Matth. 25, 14—21. Homo quidam peregre.
159. 28. Juni. In vigilia apostolorum Petri et Pauli. Joh. 21, 15—19. Simon Johannis.
160. 29. Juni. In natali apostolorum Petri et Pauli. Matth. 16, 13—19. Venit Jesus in partes.
161. 30. Juni. In natali S. Pauli apostoli. Matth. 19, 27—29. Dixit Simon Petrus.
162. Dominica III. post pentecosten. Luc. 15, 1—10. Erant autem appropinquantes.
163. Feria IV. Matth. 5, 25—30. Esto consentiens.
164. Dominica V. post pentecosten. Luc. 6, 36—42. Estote ergo misericordes.
165. Feria IV. Marc. 10, 17—27. Cum egressus esset in via.
166. Dominica VI. [post pentecosten[2]]. Luc. 5, 1—11. Cum turbae irruerent.
167. 2. Juli. In natali SS. Processi et Martiniani. Matth. 24, 3—14. Sedente Jesu.
168. 6. Juli. In octava apostolorum. Matth. 14, 22—23. Jussit Jesus discipulos.
169. Dominica VII. post pentecosten. Matth. 5, 20—24. Quia nisi abundaverit.
170. 10. Juli. In natali VII fratrum. Matth. 12, 46—50. Adhuc eo loquente.
171. 21. Juli. In natali S. Praxedis virginis. Matth. 13, 44—52. Simile . . . thesauro.
172. 23. Juli. In natali S. Apollinaris. Luc. 22, 24—30. Facta est autem et contentio.
173. 25. Juli. In natali S. Jacobi apostoli. Matth. 20, 20—23. Tunc accessit ad eum.
174. 29. Juli. In natali SS. Felicis, Simplicii, Faustini et Beatricis. Luc. 12, 35—40. Sint lumbi vestri.
175. 30. Juli. In natali SS. Abdon et Sennes. Matth. 24, 4—13. Videte, ne quis.
176. Dominica VIII. post pentecosten. Marc. 8, 1—9. Cum turba multa.
177. Dominica IX. post pentecosten. Matth. 7, 15—21. Attendite a falsis prophetis.
178. Dominica X. post pentecosten. Luc. 16, 1—9. Homo quidam erat.
179. Dominica XI. post pentecosten. Luc. 19, 41—47. Et ut adpropinquavit.
180. 1. August. Ad vincula S. Petri. Matth. 14, 22—33. Jussit Jesus discipulos.
181. 2. August. In natali S. Stephani episcopi. Luc. 19, 12—26. Homo quidam nobilis.
182. 6. August. In natali SS. Xysti, Felicissimi et Agapiti. Matth. 10, 16—22. Ecce, ego mitto.
183. 8. August. In natali S. Cyriaci martyris. Matth. 10, 26—33. Nihil opertum.
184. 9. August. In vigilia S. Laurentii. Matth. 16, 24—28. Si quis vult post me.

[1] So Hs.

[2] Fehlt Hs.

185. 10. August. In natali S. Laurentii. Joh.[1] 12, 24—26. Nisi granum frumenti.

186. 11. August. In natali S. Tiburtii martyris. Joh. 15, 12—16. Hoc est praeceptum.

187. 13. August. In natali S. Ypoliti. Luc. 12, 1—8. Attendite a fermento.

188. 14. August. In natali S. Eusebii. Matth. 24, 42—47. Vigilate.

189. 14. August. In vigilia S. Mariae. Luc. 1, 39—47. Exsurgens autem Maria.

190. 15. August. [In assumptione S. Mariae[2]]. Luc. 10, 38—42. Intravit Jesus.

191. 18. August. In natali S. Agapiti. Luc. 12, 35—40. Sint lumbi vestri.

192. 24. August. In natali S. Bartholomaei apostoli. Luc. 22, 24—30. Facta est contentio.

193. 28. August. In nativitate S. Hermetis. Luc. 6, 17—23. Descendens Jesus.

194. 29. August. In decollatione S. Johannis baptistae. Marc. 6, 17—29. Misit Herodes.

195. 30. August. In natali SS. Felicis et Adaucti. Matth. 24, 1—13. Et egressus Jesus.

196. Dominica XI.[3] post pentecosten. Luc. 18, 9—14. Dicebat autem.

197. Dominica XII. post pentecosten. Marc. 7, 31—37. Exiens Jesus.

198. Dominica XIII. post pentecosten. Luc. 10, 23—37. Beati oculi.

199. Dominica XIV. [post pentecosten[2]]. Luc. 17, 11—19. Cum iret Jesus.

200. 8. September. In nativitate S. Mariae. Luc. 1, 39—47. Exsurgens autem Maria.

201. 8. September. In natali S. Adriani. Joh. 15, 1—11. Ego sum vitis vera.

202. 9. September. In natali S. Gorgonii martyris. Matth. 16, 24—28. Si quis vult.

203. 11. September. In natali SS. Proti et Jacincti. Matth. 10, 23—33. Cum persequentur.

204. 14. September. In natali SS. Cornelii et Cypriani. Luc. 11, 47—54. Vae vobis.

205. 15. September. In natali S. Nicomedis martyris. Matth. 16, 24—28. Si quis vult.

206. 16. September. In natali SS. Luciae et Geminiani. Luc. 12, 2—8. Nihil opertum.

207. 20. September. In vigilia S. Mathei apostoli. Matth. 9, 9—13. Cum transiret.

208. 21. September. In natali S. Mathei. Luc. 27—32. Vidit Jesus publicanum.

209. 27. September. In natali SS. Cosmae et Damiani. Joh. 15, 17—25. Haec mando vobis.

210. Dominica XV. post pentecosten. Matth. 18, 1—10. Accesserunt ad Jesum.

211. Dominica XVI. post pentecosten. Matth. 6, 24—33. Nemo potest duobus.

212. Dominica XVII. post pentecosten. Luc. 7, 11—16. Ibat Jesus in civitatem.

213. Dominica XVIII. post pentecosten. Luc. 14, 1—11. Cum intrasset Jesus.

214. Feria IV. Marc. 9, 16—28. Respondens unus.

215. Feria VI. Luc. 7, 36—50. Rogavit autem illum.

216. Sabbato. Luc. 13, 6—17. Arborem fici.

217. Dominica XIX. [post pentecosten[2]]. Matth. 22, 23—33. Accedentes ad Jesum.

218. Dominica XX. post pentecosten. Matth. 9, 1—8. Ascendens Jesus.

---

[1] Hs.: Math.

[2] Fehlt Hs.

[3] So Hs.

219. 7. Oktober. In natali S. Marci episcopi. Matth. 25, 14—21. Homo quidam peregre.
220. 14. Oktober. In natali S. Calisti papae. Matth. 24, 42—47. Vigilate.
221. 18. Oktober. In natali S. Lucae evangelistae. Luc. 9, 23—27. Si quis vult.
222. 27. Oktober. In vigilia apostolorum Simonis et Judae. Joh. 15, 1—7. Ego sum vitis vera.
223. 28. Oktober. In natali apostolorum Simonis et Judae. Joh. 15, 17—25. Haec mando vobis.
224. Dominica XXI. [post pentecosten]. Matth. 22, 2—14. Simile . . . nuptias filio.
225. Dominica XXII. [post pentecosten]. Joh. 4, 46—53. Erat quidam regulus.
226. Dominica XXIII. post pentecosten. Matth. 18, 23—35. Simile . . . decem milia talenta.
227. Dominica XXIV. post pentecosten. Matth. 22, 15—21. Abeuntes Pharisaei.
228. 1. November. In natali S. Caesarii. Joh. 12, 24—26. Nisi granum frumenti.
229. 8. November. In natali IV coronatorum. Luc. 6, 17—23. Descendens Jesus de Monte.
230. 9. November. In natali S. Theodori. Luc. 21, 14—19. Ponite ergo.
231. 11. November. In natali S. Mennae. Luc. 9, 23—27. Si quis vult.
232. 11. November. In natali S. Martini episcopi. Luc. 12, 35—44. Sint lumbi vestri.
233. 22. November. In natali S. Caeciliae. Matth. 25, 1—13. Simile . . . decem virginibus.
234. 23. November. In natali S. Clementis martyris. Matth. 25, 14—23. Homo quidam peregre.
235. 23. November. In natali S. Felicitatis martyris. Matth. 12, 46—50. Adhuc eo loquente.
236. 24. November. In natali S. Chrisogoni. Joh. 15, 17—25. Haec mando vobis.
237. 29. November. In natali S. Saturnini. Marc. 13, 5—13. Videte autem.
238. 29. November. In vigilia S. Andreae. Joh. 1, 35—51. Stabat Johannes.
239. 30. November. In natali S. Andreae apostoli. Matth. 4, 18—22. Ambulans Jesus.
240. Dominica XXV. post pentecosten. Matth. 9, 18—22. Loquente Jesu.
241. Feria VI. Matth. 21, 28—32. Homo quidam habebat.
242. Dominica V. ante natale Domini. Joh. 6, 5—14. Cum sublevasset.
243. Feria IV. Luc. 10, 3—9. Ite, ecce, ego mitto.
244. Feria VI. Marc. 13, 33—37. Vigilate.
245. Dominica IV. ante natale Domini. Matth. 21, 1—9. Cum adpropinquassent.
246. Feria IV. Matth. 3, 1—6. In diebus illis venit Johannes.
247. Feria VI. Luc. 3, 7—18. Dicebat ergo ad turbas.
248. Dominica III. ante natale Domini. Luc. 21, 25—33. Erunt signa.
249. Feria IV. Matth. 11, 11—15. Amen dico vobis.
250. Feria VI. Marc. 1, 1—8. Initium evangelii.
251. Dominica II. ante natale Domini. Matth. 11, 2—10. Johannes autem.
252. Feria IV. Luc. 7, 18—28. Et nuntiaverunt.
253. Feria VI. Matth. 1, 1—16. Liber generationis.
254. Sabbato. Matth. 4, 12—17. Cum audisset Jesus.
255. 13. Dezember. In natali S. Luciae. Matth. 13, 44—52. Simile . . . thesauro.
256. 21. Dezember. In natali S. Thomae apostoli. Joh. 20, 24—29. Thomas autem.
257. Dominica proxima ante natale Domini. Joh. 1, 19—28. Miserunt Judaei.

258. Feria IV. Luc. 1, 26—38. Missus est angelus.
259. Sabbato. Luc. 3, 1—6. Anno XV. imperii.

Die Feste der Heiligen, für welche in diesem Verzeichnisse Perikopen angegeben sind, lassen leider nicht, wie bei anderen Evangeliarien, irgend einen näheren Schluß auf die Gegend zu, in welcher dieses Evangeliarium entstanden ist oder für welche es bestimmt war. Die bezeichneten Heiligentage wurden im weitesten Umkreise der römischen Kirche gefeiert[1].

Der ganze Band ist von einer einzigen Hand geschrieben. Ihre Züge zeigt unsere Tafel 22. Sehr breite Ränder sind frei gelassen und erwecken den Eindruck bewußt und absichtlich reicher und glänzender Ausstattung. Links von den Texten sind die Konkordanzstellen des betreffenden Evangeliums mit den anderen Evangelien eingetragen. Die Textseite umfaßt je 20 Zeilen, nur auf den Blättern 68 und 69, ebenso auf 154 und 155 finden sich auf jeder Seite vier Zeilen mehr. Der Schreiber scheint die Handschrift noch überlesen und kontrolliert zu haben. Vielleicht waren bei den eben genannten Blättern auf den ursprünglichen Seiten Textauslassungen vorgefallen, die bemerkt wurden, worauf der vollständige Text auf neuen Blättern eingefügt wurde. Auf eine solche Sachlage scheint wenigstens der geänderte Anfang von Blatt 156 hinzuweisen. Zahlreiche Rasuren und Korrekturen geben von der Kontrolltätigkeit des Schreibers Zeugnis. Ganze Korrekturzeilen sind von ihm auf Blatt 75 v, 118 v, 165 v, 206 r, 228 v, 233 r hinzugefügt worden.

Die Überschriften und Anfangszeilen der Kapitel sind in Unzial- und in Rustika-Kapitale teils rot, teils schwarz geschrieben. Die dabei befindlichen Initialen sind besonders verziert. Anfangsbuchstaben größerer Abschnitte sind rubriziert oder mit Gold ausgezeichnet. Die Rubrizierung ist nicht selten unterblieben. Beim Rubrizieren scheint, wie das ganz naturgemäß häufig vorkam, der Text nicht mehr wie bei der Schreibkontrolle sorgfältig überlesen worden zu sein, sonst wäre nicht die Ausfüllung zahlreicher leergelassener Stellen, in welche das Rubrum zu setzen gewesen wäre, unterblieben. Der Rubrizierende überschaute flüchtig die Seiten und rubrizierte die auszufüllende Stelle, wo sie ihm in die Augen fiel. Ich konnte auf einzelnen Seiten bis zu drei solcher Unterlassungen feststellen. In dem Perikopenverzeichnis fehlen mehrmals sogar an auffallenden leeren Stellen die rot einzusetzenden Festbezeichnungen.

Eine Besonderheit, auf welche bisher in der Literatur über die Handschrift noch nicht aufmerksam gemacht wurde und welche noch keinem Benützer aufgefallen zu sein scheint, fand ich bei genauer Durchsicht des Textes. Es sind nämlich an drei Stellen vom Schreiber D a t i e r u n g e n eingetragen, und zwar in einer Form, die in der Handschriftenkunde als Seltenheit bei älteren Handschriften bezeichnet werden darf.

Es steht auf Blatt 86 r am Schlusse der „Breves causae evangelistae Marci“:

ID̄ IVL̄.

(Idibus Julii = 15. Juli), auf Blatt 123 v unten am Rande neben dem Schlusse des Evangeliums Marci:

VIII ID̄ AVḠ.

(VIII. Idus Augusti = 6. August), auf Blatt 124 r oben am Rande neben dem Anfange des Argumentums zum Evangelium Lucae:

V. ID̄ AVḠ.

(V. Idus Augusti = 9. August).

[1] Vgl. den Abschnitt über die Feste der Heiligen in den Perikopenverzeichnissen bis zum 12. Jahrhundert in Beissel, Entstehung der Perikopen des Römischen Meßbuches (Ergänzungsheft 96 zu den „Stimmen aus Maria-Laach“, 1907), S. 176 ff.

Diese Zeitangaben sind in der kleinen Schrift und in der Form gehalten wie die sonst an den Rändern befindlichen Konkordanzbezeichnungen und sind wohl deshalb bisher nicht aufgefallen. Der Schreiber wollte damit an jenen Stellen offenbar den Tag festhalten, an welchem er bis zu dem betreffenden Textteile gelangt war.

Wie wären wir doch dem Schreiber dankbar, wenn er nicht bloß diese Tage angemerkt, sondern die Jahrzahl dazu geschrieben hätte! Allein diese fehlt leider und ist auch durch keine Kombination zu ermitteln. Die Tagesbezeichnung allein nützt unserer Wißbegierde leider sehr wenig. Wir erkennen bei den letzten zwei Angaben, die am Ende eines Blattes und dem Anfange des unmittelbar folgenden stehen, nur, daß der Schreiber, als er am 6. August das Evangelium Marci fertig geschrieben hatte, eine Pause von zwei Tagen machte und dann am 9. August das Evangelium Lucae zu schreiben begann. —

Der künstlerische Schmuck der Handschrift wird durch unsere Tafeln 1—21 wiedergegeben. Die Bilder der Tafeln 1—13, sowie die Textseite zu letzterem Bilde haben leere Rückseiten. Bei den Evangelistenbildern und Textzierseiten ist das nicht der Fall.

Neben dem ganzseitigen Schmuck dürfen auch die kleineren gemalten Anfangsbuchstaben beachtet werden.

An kleineren gemalten Buchstaben (von ornamentlosen, einfarbigen, nur in Mennig oder Gold gezeichneten wird hier abgesehen) enthält die Handschrift 78.

Sie verteilen sich auf 14 Buchstaben des Alphabets. Am häufigsten, nicht weniger als 31 mal, kommt der Buchstabe E vor, dann — der Zahl nach schon in weitem Abstand — je achtmal A und I, sechsmal P, je viermal C und T, je dreimal F, H und U, je zweimal B, D und M und nur je einmal L und N. Die übrigen 11 Buchstaben des Alphabets fehlen ganz.

Bei der näheren Betrachtung dieser kleineren Anfangsbuchstaben zeigt es sich, daß sie durchaus nicht alle in der gleichen Art gezeichnet und gemalt sind, wie man dies etwa erwarten könnte. Es herrscht eine ziemliche Mannigfaltigkeit in ihrer Ausstattung. Man kann diese Initialen nach der Ausführung in verschiedene Gruppen teilen.

Ich scheide eine erste Gruppe aus, die den Buchstabenkörper nur aus Gold und Mennig, diese beiden Farben verschiedenartig verteilend, zusammensetzt und außerhalb des Körpers auf jedes Ornament verzichtet[1].

Hieran schließt sich eine zweite Gruppe, die dem nur aus Gold und Mennig gebildeten Buchstabenkörper sehr einfache, in schönen, ruhig fließenden Linien gehaltene Verzierungen in den gleichen Farben anfügt. Die einfachen Linien endigen in kugel- und blattförmigen Verdickungen. Durch die Vermeidung jeder Unruhe in der ganzen Anlage sind hier sehr feine und hübsche Initialgebilde geschaffen worden[2].

Ein weiterer Typus sind zwei I, die nur in Gold und Mennig gehalten sind, aber der Zeichner hat sich nicht nur auf die gewöhnliche Form des Buchstabenkörpers beschränkt, sondern hat diesen selbst ornamental ausgestaltet, wobei die Ornamente nicht allzu sehr in die Fläche gehen, sondern immerhin durch die Form des Buchstabenkörpers zurückgehalten erscheinen[3].

Die bedeutsamste der kleineren Initialen der Handschrift ist ein dem Typus nach ganz für sich allein dastehendes T[4], welches aus altem insularem Buchschmuck hierher gewandert ist und in dieser Umgebung wie verirrt erscheint[5], es sei denn, daß es auf eine

[1] A auf Blatt 175 v und 185 v; E auf Blatt 114 v; I auf Blatt 45 r, 47 r, 50 v, 54 r und 59 r.

[2] A auf Blatt 135 r und 227 r; B auf Blatt 168 r; E auf Blatt 34 r, 76 v, 111 v, 133 v, 141 r, 157 v, 166 r, 179 v und 231 r; T auf Blatt 30 r.

[3] Blatt 57 v und 137 v.

[4] Blatt 80 v.

[5] Vöge S. 350 glaubte, hier eine Neubildung vor sich zu haben, was mir ganz unwahrscheinlich ist.

Stufe mit dem Tierschmuck der Kanonestafeln zu stellen wäre. Den Fuß des Buchstabens bildet ein Vogel, aus dessen Schnabel ein Drache emporstrebt; dieser hält einen Fisch im Maule, der den oberen Querbalken des T bildet und schmückende Ranken aus seinem Maul entsendet. Alles ist in Gold gehalten, nur die zeichnerischen Hauptlinien sind in Mennig aufgesetzt. Ein Kabinettstückchen von eigenartigem Reiz.

Als eine Übergangsgruppe von unserer ersten zu den nun folgenden erscheinen einige Buchstaben, bei denen zu dem aus Gold und Mennig zusammengesetzten Buchstabenkörper noch andere Farben treten, und zwar Grün und Blau in der Weise, daß Innenflächen innerhalb des Buchstabenkörpers mit diesen Farben bedeckt sind, je die Hälfte der Fläche grün, die andere blau oder ebenso quadriert[1].

Wiederum als Übergangsgruppe zu den folgenden Formungen schließen sich hier Initialen an, die, was die Bildung aus Gold und Mennig anlangt, zu der oben als zweite Gruppe bezeichneten Art gehören, bei denen aber nun auch nicht bloß das Pergament die Grundlage bildet, sondern die Grund- und Füllfarben Grün und Blau[2].

Die leichten Verdickungen am Ende der Zierlinien dieser Gruppe haben sich bei der nun folgenden zu Knollen und Blättern entwickelt. Der Buchstabenkörper bleibt dabei meist in seinen regelmäßigen Formen und wird aus Gold und Mennig gebildet, die Innenflächen mit Blau und Grün gefüllt[3]. Nur dreimal ist der Buchstabenkörper ornamental ausgetrieben[4].

Diesem Typus schließt sich die Hauptgruppe an, welche völlig den Stil der Buchstaben auf den großen Zierseiten (Tafel 15, 17, 19, 21) trägt. Die sanften und ruhigen Formen der vorigen Gruppe werden hier durch das Hinzutreten des von mir in meiner Ausgabe des Perikopenbuches Kaiser Heinrichs II. (Heft V dieser Veröffentlichung) S. 13 ff. näher untersuchten Blitz- und Pfeilmotivs überaus bewegungsreich gestaltet. Die Ornamentzeichnung im Perikopenbuch ist wesentlich reiner, schärfer ausgebildet und großzügiger, wie sie denn meiner Meinung nach etwas später entstand. Aber auch in dem vorliegenden Evangelienbuche werden mit diesem hier noch nicht völlig ausgebildeten und den Ornamentformen des sog. Evangeliariums Kaiser Ottos III. noch näherstehenden Motive schon gute Wirkungen erzielt, trotzdem alle Buchstaben ziemlich klein angelegt werden mußten[5]. In ein paar Fällen, in denen der Buchstabe sich besonders dazu eignet, ist auch der sonst regelmäßig gestaltete Buchstabenkörper durch Ornamente ausgedehnt[6].

Eine alleinstehende Verzierungsart weist unter den kleineren Initialen schließlich ein C[7] auf. Innerhalb des regelrecht aus Gold und Mennig zusammengesetzten Körpers ist der Grund nur blau ausgefüllt; aus dem unteren Buchstabenbogen erhebt sich ein Stengel mit einem eigenartig gestalteten Blütenbüschel, der grün und karmoisin gemalt und weiß gehöht ist. Ähnliche Gebilde finden sich auf der Zierseite am Anfange des Evangeliums Johannis (Tafel 21) und in größerer Form im Schmucke einer Zierseite des sog. Evangeliariums Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 34) und einer anderen im Perikopenbuche Kaiser Heinrichs II. (Miniaturen V, Tafel 22).

---

[1] B auf Blatt 1 r; E auf Blatt 5 v, 38 r und 88 v.

[2] C auf Blatt 152 r; E auf Blatt 43 r, 196 r und 198 r; H auf Blatt 234 v; P auf Blatt 206 v; T auf Blatt 52 v.

[3] C auf Blatt 160 v; E auf Blatt 37 r, 39 r und 75 r; H auf Blatt 70 r und 192 r; P auf Blatt 204 r.

[4] D mit oben angehängtem kleinem H auf Blatt 214 v; M auf Blatt 22 r.

[5] A auf Blatt 164 r, 183 r, 219 r und (mit angehängtem kleinem C) auf Blatt 237 v; C auf Blatt 145 v; D auf Blatt 29 r; E auf Blatt 41 r, 56 r, 63 r, 91 r, 92 v, 96 r, 99 r, 101 v, 106 r, 109 r, 116 v, 119 v; M auf Blatt 84 r; N auf Blatt 35 v; P auf Blatt 155 r, 200 v und 224 r; T auf Blatt 67 r.

[6] F auf Blatt 128 v, 150 v und 153 v; I (mit angehängtem kleinem P und I) auf Blatt 245 v; L auf Blatt 124 r (unten Tafel 22); P auf Blatt 210 v; U auf Blatt 31 v, 68 v und 201 v.

[7] Auf Blatt 27 r.

Verzeichnis der Tafeln.

Tafel 1:

Blatt 8 v. Kanontafel. 228 : 184 mm[1].

Literatur zu Tafel 1—12: F. Kugler, Studien in deutschen Bibliotheken; Museum, Blätter für bildende Kunst. Jahrgang II (1834), S. 163 (abgedruckt in dessen Kleinen Schriften und Studien zur Kunstgeschichte, Teil I [1853], S. 81)[2]. — Franz Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II (1837), S. 9; 2. Aufl. von Jakob Burckhardt, Band I (1847), S. 139; 3. Aufl. von Hugo Freiherrn von Blomberg, Band I (1867), S. 171. — Ernst Förster, Geschichte der deutschen Kunst, Teil I (1851, 2. Ausg. 1860), S. 71. — Ferdinand Piper, Mythologie der christlichen Kunst, Band I, Abteilung II (1851), S. 287. — Karl Schnaase, Geschichte der bildenden Künste, Band IV, Abt. II (1854), S. 469 ff., 2. Aufl., Band IV (1871), S. 629 ff. — Berthold Riehl, Geschichte des Sittenbildes in der deutschen Kunst (1884), S. 9 f. (über die Kanonestafeln im sogenannten Evangeliarium Kaiser Ottos III., wobei jedoch auch die vorliegenden hätten erwähnt werden sollen). — Hubert Janitschek, Das orientalische Element in der Miniaturmalerei, in: Straßburger Festgruß an Anton Springer zum 4. Mai 1885, S. 16. — H. Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei (1890), S. 80. — Wilhelm Vöge, Eine deutsche Malerschule um die Wende des ersten Jahrtausends (1891), S. 95 ff., 129 f., 337, 356 ff. — Stephan Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. aus dem Dome zu Goslar in der Bibliothek zu Upsala in seiner Bedeutung für Kunst und Liturgie (erweiterter Abdruck aus der Zeitschrift für christliche Kunst, Jahrgang XIII, 1900, Sp. 65—96), Sp. 11, 28 f. — (H. V. Sauerland &) A. Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier, Codex Gertrudianus, in Cividale (1901), S. 110. — Karl Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau im IX. und X. Jahrhundert und der neuentdeckte karolingische Gemäldezyklus zu Goldbach bei Überlingen (1906), S. 26. — Stephan Beissel, Geschichte der Evangelienbücher in der ersten Hälfte des Mittelalters (Ergänzungshefte zu den Stimmen aus Maria-Laach, 92 und 93, 1906), S. 216. — A. Marignan, Études sur l'histoire de l'art allemand (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 162, 1913), S. 105.

Die farbige Behandlung der Kanonestafeln ist von überaus großer Mannigfaltigkeit. Vorherrschend sind purpurne, lilafarbene und blaue Töne, die in Verbindung mit dem verwendeten Gold zu reizvoller Wirkung gelangen. Was die äußere Anordnung der Tafeln betrifft, so ist in der Regel der architektonische Aufbau je zweier gegenüberliegender Seiten gleichartig gehalten: Bogenkrönung, einfache oder doppelte Giebelkrönung auf der einen Seite entspricht stets der Anordnung auf der andern Seite. Die Säulen verhalten sich bei den drei ersten Tafelpaaren und dem fünften ebenfalls gleichmäßig zueinander, bei den andern Tafelpaaren steht einmal der Zahl von vier Säulen eine solche von fünf gegenüber und einmal umgekehrt fünf Säulen vier.

[1] Ich gebe die jeweils weiteste Ausdehnung der bildlichen Darstellungen nach der Höhe und Breite an.

[2] Dort ist von den Kanonestafeln als von einem „mit Architekturen eingefaßten Calendarium" (!) die Rede. In der ersten Auflage von Kuglers Handbuch der Malerei ebenso von „dem Calendarium (!), womit insgemein die Handschriften dieser Art beginnen und dessen Spalten, wie gewöhnlich, mit Säulen und Bögen umfaßt sind." In der 2. und 3. Auflage ist „Calendarium" in „Canones" verbessert.

Die Verwendung der Tierkreiszeichen in den Bogenfeldern der letzten Kanonestafeln läßt die Herkunft eines großen Teiles des Bogen- und Giebelschmuckes von alter Kalenderverzierung, die auch bei verschiedenen von Jahreszeiten- oder Monatsbildern abstammenden Eckfiguren in die Erscheinung tritt, deutlich erkennen.

Die Sockel der fünf Säulen auf Tafel 1 sind gleichmäßig aus einem goldenen Fuß gebildet, auf dem ein hellgrüner, dann ein goldener Wulst aufliegt. Der nach oben folgende eingekehlte Teil ist bei der ersten und fünften Säule karmoisinrot, bei der zweiten und vierten violett, bei der mittleren braungelb. Darauf liegen bei allen Säulen je zwei goldene Wülste, denen ebensolche oben unter den Kapitälen entsprechen. Die Säulenschäfte sind bei der ersten und fünften Säule braungelb gehalten mit spitzwinkliger Marmorierung, bei der zweiten und vierten in einem dunklen Weinrot, das mit schwarzen, ziegelroten und rosa Tupfen marmoriert ist, während blaue Bänder mit weißen geschlängelten Randlinien und roter Mittellinie um den Schaft laufen; die mittlere Säule ist in Rosa bemalt; geradlinige Ornamente sind dunkler in der gleichen Grundfarbe gehalten und weiß gehöht. Von den Kapitälen sind die beiden äußeren rosa, die andern bunt grün, violett, rosa bemalt, die Knöpfe bei dem zweiten und vierten braungelb. Golden sind die je auf den Säulen ruhenden zwei Platten, von denen aus, durch Goldbänder begrenzt, vier kleine Bogen und ein großer aufsteigen. Die Füllung der kleinen Bogen zwischen deren Goldbändern ist bei den beiden mittleren rosa, in der Mitte weiß gehöht, bei den zwei äußeren blau, in der Mitte durch eine aus abwechselnd kleinen weißen Rauten und roten Punkten gebildete Linie belebt. Den großen Bogen füllt ein auf der einen Seite rosafarbenes, auf der Gegenseite ziegelrotes Band aus, auf schwarzem Grunde, der mit weißen Tupfen bestreut ist. Auf dem purpurnen Bogenfeld erscheint in dunklerem Purpur, mit goldenen, außerordentlich sicher gesetzten Linien gezeichnet, ein phantastischer Vogel, ähnlich wie im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 9). Die äußeren Säulen tragen, gegen den großen Bogen zu gerichtet, zwei menschliche Figuren, Männer, die in emsiger Tätigkeit begriffen sind: links ein weißhaariger und -bärtiger Alter in dunkelblauer Tunika, grünem Beinkleid und hellblauen Schuhen, der, auf einem moosgrünen Erdstück stehend, mit einem Beil ein braungelbes Brett bearbeitet, während rechts ein junger bartloser Mann mit braunem Haar, ebenfalls auf einem moosgrünen Erdstück, in hellgrüner Tunika, dunkelblauem Beinkleid und hellblauen Schuhen in lebhafter Bewegung, die jedoch zeichnerisch ziemlich mißlungen erscheint, einen Meißel gegen den Bogen ansetzt, während er mit dem andern Arm einen Hammer hoch aufschwingt: offenbar ein Steinmetz. Vgl. dieselben Figuren im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 8).

Besondere Erwähnung bei Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 96 ff., 305.

Frühere Abbildung: (Obere Hälfte) Vöge a. a. O. S. 95.

Tafel 2:

Blatt 9 r. Kanontafel. 225 : 174 mm.

Bei dieser Tafel ist Gold an völlig den gleichen Stellen verwendet wie bei der vorigen Tafel, wie denn auf sämtlichen Tafeln bei den Säulen, ihren Sockeln und Kapitälen das Gold am selben Platz aufgetragen ist. Die mittlere Säule dieser Tafel ist überhaupt nahezu ganz übereinstimmend mit jener der vorigen Tafel gemalt, nur der unterste Sockelwulst ist wie bei sämtlichen Säulen dieser Tafel rosa. Die erste und fünfte Säule erscheinen weinrot, mit grünen, ziegelroten und weißen Tupfen marmoriert, die Sockelkehle dunkelblau, die Kapitälverzierungen rosa, grün, dunkelblau. Die zweite und vierte Säule hat hellblauen Schaft mit weißer Marmorierung, grüne Sockelkehle, unten gelbbraune, oben grüne Kapitälverzierungen mit einem dunkelblauen Knopf in der Mitte. Die mittleren kleinen Bogen sind in rosa Tönen mit akanthusblattförmigen Verzierungen ausgefüllt, die beiden äußeren mit hellblau-rosafarbenen, rechtwinklig geflochtenen Bändern. Die Innenleiste des großen Bogens zeigt auf dunklem Purpurgrund ein überaus wirkungsvolles Verzierungsmotiv: eine von beiden Seiten gegen die

Mitte zu strebende Reihe von ineinandersteckenden, abwechselnd moosgrün und hellblau gemalten Blütenkelchen, von denen aus nach beiden Seiten noch weiße Blütenfäden mit einer aus fünf weißen und einem roten Tupfen in der Mitte gestalteten Blüte sich ausdehnen. In der Mitte ein von oben gesehener Blütenkelch (oder wie man diese Figur sonst deuten mag), innen hellblau, die umgeschlagenen Seiten ziegelrot, in der Mitte weiße Tupfen. In dem Bogenfeld auf hellem Purpur mit dunklerem Purpur gemalt und mit Goldlinien gehöht ein phantastischer Kopf mit zwei ebensolchen Tiergestalten, wie auf einer Tafel des sog. Evangeliariums Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 10). Auf den Ausgangsstellen des Bogens zwei gegeneinander gerichtete Pfauen mit dunkelblauem Oberkörper, goldenem Schopf, lila Flügeln, die mit Goldlinien belegt sind, grün-blau-weißen Schwanzfedern; vor ihnen auf schwankenden Stengeln drei kugelförmige rotgelbe Früchte, von deren einer die Vögel zu fressen scheinen; ähnlich auf der eben genannten Tafel des sog. Evangeliariums Kaiser Ottos III.

Besondere Erwähnung: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 361. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 110.

Tafel 3:

Blatt 10 v. Kanontafel. 225 : 188 mm.

Die beiden mittleren Säulen sind rosa gemalt, links mit weißen, rechts mit ziegelroten Schlangenlinien gehöht bzw. schattiert. Am Sockel ist der untere Wulst rosa, die Kehle ziegelrot; die Kapitäle sind übereinander grün, dunkelblau, grün. Die beiden äußeren Säulen erscheinen braungelb, die Verzierungen darauf braun und weiß; der untere Sockelwulst ist rosa, die Kehle dunkelblau, die Kapitäle unten rosa, oben grün. Über die Säulen legt sich ein Balken, der zwischen zwei goldenen Leisten ein rosa-dunkelblau, dann wieder rosa-dunkelblau bemaltes Band trägt; auf den rosafarbenen Teilen ist dieses Band mit einer weißen Schlangenlinie, auf den dunkelblauen mit weißen Tupfen verziert. Über dem Balken erheben sich zwei rechtwinklige Giebel, eingefaßt von rosa Akanthusblatt-Motiven zwischen zwei goldenen Leisten, die an der Spitze in einen goldenen Knopf auslaufen. Die beiden Giebelfelder in hellem Purpur enthalten, in dunklerem Purpur gemalt und mit Goldlinien gehöht, zwei gegeneinanderschreitende, phantastische, geflügelte Tiergestalten. In dem Winkel zwischen den Giebeln liegt auf moosgrünem Boden ein rotbrauner Hase, den ein Adler mit den Fängen zur Erde drückt und mit dem Schnabel im Genick packt; der Adler hat graugelben Leib, rosa Flügel, weißen Kopf und Schwanz und braungelbe Füße. Auf den äußeren Ecken des Querbalkens stehen einander gegenüber zwei graue Reiher, die je den rückwärtigen Fuß auf den Giebel setzen.

Besonders erwähnt bei Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 362, 365.

Tafel 4:

Blatt 11 r. Kanontafel. 226 : 180 mm.

Gold ist an denselben Stellen wie bei der vorigen Tafel angewendet. Die beiden mittleren Säulen sind grün gemalt, mit zwei dunkleren grünen Tönen schattiert, und ziegelrot, weiß und dunkelgrün marmoriert; der Sockelwulst ist rosa, die Sockelkehle dunkelblau, die Kapitäle unten rosa, oben braungelb. Die beiden äußeren Säulen haben ziegelroten, dunkelrot schattierten und weiß gehöhten Schaft, um den ein graugelbes Band, mit weiß-schwarzer Linie und weißen Tupfen eingefaßt, von oben nach unten sich herumschlingt; der untere Sockelwulst ist dunkelblau, die Sockelkehle rosa, die Kapitäle grün, dunkelblau, braungelb mit rosa Knöpfen. Die Innenverzierung des breiten Querbalkens ist rosa gemalt auf purpurnem Grund und weiß gehöht. Das Akanthusblatt-Motiv in den beiden Giebelleisten ist grün gehalten. In den Giebelfeldern sind auf hellem Purpur in dunklerem mit goldenen Strichen zwei phantastische Tierfiguren mit anscheinend brüllend erhobenen Köpfen einander gegenübergestellt. Im Winkel zwischen den Giebeln ist auf braunem, felsigem Grunde ein Adler, in denselben

Farben wie auf der Gegenseite und jenem gegenübergestellt, gemalt, wie er eben einen graugrünen Fisch mit Krallen und Schnabel behandelt. Auf den Ecken des langen Giebelbalkens stehen halb nach außen gewendet, mit nach innen zurückgebogenen Köpfen zwei hochbeinige Vögel; Beine, Flügel und Schopf rosa, die übrigen Körperteile hellblau. Die beiden Vögel finden sich auch im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 12), der Adler mit dem Fisch auf einer anderen Tafel (11) daselbst.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 362, 365. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 111.

Frühere Abbildung: (Sauerland &) Haseloff a. a. O., Tafel 58, 1.

Tafel 5:

Blatt 12 v. Kanontafel. 227 : 169 mm.

Die beiden mittleren Säulen sind in schwärzlichem Rot gemalt und mit weißen und ziegelroten Tupfen marmoriert; ein grünes Band, von weißen Schlangenlinien begrenzt und mit zwei gelben Schlangenlinien belegt, schlingt sich um die Schäfte. Der untere Sockelwulst ist rosa, die Sockelkehle blau, die Kapitäle rosa und hellgrün. Die Schäfte der beiden äußeren Säulen sind rosa gemalt und mit senkrecht langgezogenen dunkelrosafarbenen, gelben und weißen Wellenlinien belegt; der untere Sockelwulst ist hellblau, die Sockelkehle rosa, die Kapitäle unten blau, oben grün. Über den Säulen liegt ein langer Querbalken, bedeckt mit einem zwischen zwei Goldstreifen hinziehenden, rosa und blau gehaltenen Mäanderband, das nur in der Mitte und an den beiden Seiten eckige Windungen aufweist. Der Raum über dem langgezogenen Band ist grün in zwei Tönen bemalt und in der Mitte mit einer weißen Schlangenlinie belebt, während der Untergrund bei den Windungen schwarz gehalten und mit weißen Tupfen punktiert ist. Über dem Querbalken erhebt sich ein breiter Giebel, dessen Feld nach oben durch eine zwischen zwei Goldstreifen laufende Leiste abgegrenzt wird. Die Leiste, auf rotschwarzem Grund, ist mit hellblauen Kanten und blau-weiß-schwarzen augenähnlichen Figuren belegt. Im Giebelfeld ist auf hellem Purpurgrund in dunklerem Purpur mit aufgelegten Goldstrichen ein phantastischer, fratzenhafter Kopf gemalt. Auf der Spitze des Giebels steht ein goldener Zapfen. Auf den Enden des Giebelbalkens stehen, gegeneinander gerichtet, zwei entenartige Vögel mit grünem Leib, ziegelroten Flügeln, Schnabel und Beinen, blauem Hals und Kopf; sie stecken saufend den Schnabel in eine von der Lehne des Giebels herabrinnende, hellblau gemalte Quelle, oberhalb deren aus einem kleinen, graugrünen Büschel, auf gewellten Stengeln sich wiegend, drei rote kugelförmige Blüten emporsteigen. Die beiden Vögel finden sich auch im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 3), aber ohne die Quelle; dort nähern sie nur freßgierig die Schnäbel dem Büschel mit den Blüten.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 361. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 110.

Frühere Abbildung: (Sauerland &) Haseloff a. a. O., Tafel 54, 2.

Tafel 6:

Blatt 13 r. Kanontafel. 228 : 178 mm.

Die architektonische Anordnung des Schmuckes dieser Seite deckt sich mit jener der vorigen Seite; Gold ist an den gleichen Stellen verwendet wie dort. Die beiden mittleren Säulenschäfte sind je in einem dunkleren und einem helleren Grün gemalt, auf dem hellen mit weißen, auf dem dunklen mit ziegelroten Schlangenlinien bezogen; der untere Sockelwulst ist rosa, die Sockelkehle braungelb, die Kapitäle unten braungelb, oben dunkelblau. Die beiden äußeren Säulen sind je links lila, rechts graublau gemalt und mit schieflaufenden, in der Mitte fast in rechtem Winkel zusammentreffenden Schlangenlinien belegt, die auf lila je zu dritt schwarz und ziegelrot und auf graublau ebenso je zu dritt weiß und ziegelrot gemalt sind, wobei die schwarzen mit den rechten ziegelroten, die weißen mit den linken ziegelroten Linien zusammentreffen; der untere

Sockelwulst ist hellgrün, die Sockelkehle weinrot, die Kapitäle dunkelrosa und hellgrün. Der lange Querbalken ist mit einer Leiste in rosafarbenen breitgezogenen Akanthusblatt-Motiven geschmückt. Die Leiste des Giebelwinkels ist gefüllt mit sich um rosa Kugeln durcheinanderwindenden blauen und grünen Bändern. In dem Giebelfeld erscheinen auf hellem Purpurgrund, in dunklerem Purpur gemalt und mit goldenen Strichen gehöht, zwei Vögel, die durch eine um ihre Hälse gelegte Schlinge verbunden sind; ähnliche Figuren finden sich im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 5). Auf den Enden des Querbalkens sind zwei Männer in emsiger Arbeit dargestellt. Links hackt ein Älterer mit rosafarbener Tunika, grünem Beinkleid, hellblauen Stiefeln, den einen Fuß gegen die Lehne des Giebels stemmend, in den auf der Giebellehne liegenden graugrünen Erdboden, aus dem oben drei kugelförmige rote Blüten entsprießen. Rechts gräbt ein jüngerer Mann mit braungelber Tunika, dunkelbraunem Beinkleid und hellblauen Stiefeln mit einer Schaufel in dem wie auf der Gegenseite aufgelegten graugrünen Boden, aus dem oben wie auf der Gegenseite drei rote Blüten emporwachsen.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 96 ff., 312, 322, 361, 366.

Tafel 7:

Blatt 14 v. Kanontafel. 221 : 183 mm.

Von den vier Säulen haben die zwei mittleren rosa Schäfte, hell- und dunkelrosa marmoriert; der untere Sockelwulst ist ebenfalls rosa, die Sockelkehle dunkelblau gemalt; die Kapitäle sind unten schmutzig-lila, oben dunkelblau, die mittleren Zapfen daran braungelb. Die beiden äußeren Säulen haben weinrote Schäfte, die mit grünen, ziegelroten, rosafarbenen und braungelben Tupfen marmoriert sind; der untere Sockelwulst ist rosa, die Sockelkehle grün; die eigenartig aus je zwei geflügelten Tierleibern zusammengesetzten Kapitäle sind an den Tierleibern rosa, an deren Flügeln dunkelblau gemalt, die aus den Mäulern hängenden Verzierungen aber braungelb. Der lange Querbalken über den Säulen ist zwischen zwei Goldleisten mit hellgrünen Akanthusblatt-Motiven auf dunkelgrünem Grunde gefüllt, welch letzterer mit weißen, um einen roten angeordneten Punkten belegt ist. Der Giebelbogen enthält zwischen zwei goldenen Streifen eine Leiste, in der auf Purpurgrund eigenartige rosafarbene, innen grüne und weiß gehöhte Verzierungen angebracht sind. In dem Bogenfelde erscheinen auf Purpurgrund Sternbilder-Darstellungen aus dem Tierkreise, nämlich links der Wassermann, rechts die Fische. Der Wassermann ist eine männliche Figur mit hellblauer Tunika, lilafarbenem Mantel, braunroten Beinkleidern und hellblauen Stiefeln; über das schwarze Haar laufen einander überquerend weiße Perlstreifen; er schüttet aus einem braungelben Kruge graublaues Wasser gegen den Boden. Die Fische, mit den Köpfen gegeneinander gerichtet, übereinander angeordnet, sind in dunklem Purpur gemalt und mit Gold gehöht; von Maul zu Maul geht ein in der Mitte verknüpftes hellblaues Band. Janitschek (S. 80) wollte in der hier und auf den folgenden Kanonestafeln erfolgten Verwendung dieser Tierkreiszeichen gegenüber den willkürlich gewählten Tierbildern des sog. Evangeliariums Kaiser Ottos III. einen „Fortschritt" sehen. Ich kann dieser Meinung nicht beistimmen; denn Kanonestafeln haben keine Beziehung zum Tierkreis. Und in der Verwendung dieser Bilder hier liegt statt eines Fortschrittes nur der Ausdruck der Verlegenheit des Künstlers um andere passende Gegenstände und Vorwürfe. Auf den Ecken des langen Querbalkens stehen gegeneinander gerichtet zwei entenartige Vögel (ähnlich im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III., Miniaturen I, Tafel 6) mit rosa Leibern, vorn braungelben, hinten hellblauen Flügeln, dunkelblauem Kopf, ziegelroten Schnäbeln und Beinen.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 307, 332, 361.

Tafel 8:

Blatt 15 r. Kanontafel. 223 : 181 mm.

Die architektonische Gestaltung dieser Seite entspricht im wesentlichen jener der vorigen Seite, abgesehen davon, daß dort vier, hier aber fünf Säulen verwendet sind.

Die mittlere Säule (vgl. die ebenso verzierte Mittelsäule auf Tafel 11) hat ziegelroten Schaft, um dessen ganze Länge eine stilisierte Rebenranke läuft; an ihren schwarzen, mit weißen Ausläufern verzierten Verästelungen hängen grüne, weiß getupfte Trauben. Der untere Sockelwulst ist, wie alle dieser Seite, gelb gemalt, die Sockelkehle braungelb, die Fratze des Kapitäls ebenso, während die übrigen Ornamente des Kapitäls grün gehalten sind. Die zweite und vierte Säule sind in einem schmutzigen Rosa gemalt und schräg mit dunkleren rosafarbenen, dann gelben und weißen Schlangenlinien umzogen; die Sockelkehlen sind ziegelrot. Die Kapitäle sind aus phantastischen Tierleibern gebildet, unten purpurn und mit Goldstrichen gehöht (die sonst in den Giebel- und Bogenfeldern geübte Art greift hier auf die Kapitäle über), darüber hellblau und grün. Die beiden äußeren Säulen sind eigenartig bunt gehalten; links seitwärts oben und unten mit grünen, in den Mittelteilen mit rosa Tönen, rechts seitwärts umgekehrt oben und unten rosa, in der Mitte grün; kreuzweise sich überquerende, um den Schaft sich windende und um sich selbst sich drehende Bänder sind von links unten nach rechts oben hellblau, von rechts unten nach links oben lila gemalt. Die Sockelkehlen sind violett, die Kapitäle rosa mit gelben Zapfen. Der breite obere Giebelbalken entbehrt im Gegensatze zu jenem der Gegenseite der Goldleisten; er ist lila gehalten und mit weißen und ziegelroten Schlangenlinien bedeckt. Der große obere Bogen enthält zwischen zwei Goldstreifen ein blau und rosa bemaltes Mäanderband, dessen Mittelteil grün ist, auf schwarzem, mit weißen Tupfen versehenem Grunde. In dem Bogenfelde erscheinen auf purpurnem Grunde wie auf der Gegenseite wieder zwei Sternbilder-Darstellungen aus dem Tierkreise: links der Widder, in dunklerem Purpur gemalt und mit Goldstrichen gehöht, rechts der Stier in fahlem Graugrün. Auf den Enden des langen Giebelbalkens stehen einander zugewendet zwei Vögel, Brust, Kopf und Schenkel dunkelblau, Bauch weiß, Flügel und hintere Seite des Kragens blauschwarz mit Goldstrichen darauf.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 332, 361 f.

Frühere Abbildung: Kugler, Kleine Studien usw., Teil I, S. 80, mittlere Figur (Kapitäl der Mittelsäule).

Tafel 9:

Blatt 16 v. Kanontafel. 222 : 182 mm.

In ihrem architektonischen Aufbau sind die beiden nächsten Tafeln im allgemeinen den zwei ersten Kanonestafeln nahe verwandt: auf fünf Säulen erheben sich vier kleine Bogen und dahinter ein großer. Die mittlere Säule von Tafel 9 hat einen Schaft von dunkler Purpurfarbe, um den sich eine reich belebte Rebenranke mit grünen Blättern und Trauben und weißen Blüten daran schlingt : unten ist ein Knabe angebracht, mit hellblauer Tunika, ebensolchen Stiefeln und ziegelrotem Beinkleid, der grüne Trauben in einem Handkorb trägt; weiter oben sehen wir wieder einen Knaben, mit gelber Tunika und nackten Beinen, der anscheinend eine Traube vom Rebstock brechen will; weiter erblicken wir drei Vögel, die von Trauben fressen, der mittlere hellblau mit grünen Flügeln, der obere und der untere rosa mit blauen Flügeln. Der untere Sockelwulst ist wie bei den vier andern Säulen hellgrün, die Sockelkehle der mittleren Säule dunkelblau, ihr Kapitäl im Mittelteil rosa, im übrigen grün. Die zweite und vierte Säule haben rosafarbenen Säulenschaft, der mit dunkleren Tönen schattiert und weiß gehöht ist; der Sockel ist gelb, die Kapitäle dunkelblau mit daraufgelegten gelben, braun getupften Winkelbändern. Die Schäfte der beiden äußeren Säulen sind hellblau mit dunkelblauen Schatten und weißer und ziegelroter Marmorierung; die Sockelkehle ist orangefarben, die Kapitäle unten grün, oben dunkelrosa. Die vier kleinen Bogen oben haben farbige Leisten zwischen je zwei Goldstreifen, und zwar die beiden äußeren von grünen Akanthusblättern mit rosa Kugeln darauf (wie der Giebelbalken auf Tafel 12), die beiden inneren auf rosafarbenem Grund vier etwas dunklere Rosetten auf eine weiße Perlreihe verteilt. Der große Bogen enthält zwischen zwei Goldleisten eine Reihe von auf die Kante gestellten Würfeln (ähnlich auf Tafel 20), die ziegelrote Außenflächen, hellblaue Innenflächen haben;

sie sind hinten wie vorne offen und lassen den lilafarbenen, mit weißen, lilienförmigen Figuren belegten Untergrund durchblicken. Im Bogenfelde erblicken wir auf purpurnem Grunde wieder zwei Sternbilder-Darstellungen aus dem Tierkreise: links die Zwillinge, zwei junge Krieger, barhäuptig, mit Schild und Speer bewehrt, beide mit hellblauem Untergewand, der linke mit rotbraunem, der rechte mit grünem Mantel, der linke mit schwarzem, der rechte mit ziegelrotem Schilde; beim linken ist noch das ziegelrote Beinkleid sichtbar. Das Sternbild rechts ist der Krebs, in dunklem Purpur gemalt und mit goldenen Strichen gehöht. In den Winkeln des Bogens zu den äußeren Säulen stehen auf graugrünen Erdblöcken zwei männliche Figuren, die Personifikationen von Monaten oder hier von Jahreszeiten, von Frühling und Sommer, denen auf der folgenden Tafel jene von Herbst und Winter entsprechen. Sie entstammen der Kalenderverzierung früherer Zeiten. Der Frühling ist ein nur mit einer braungelben Tunika bekleideter, schwarzlockiger Knabe, der in jeder Hand einen grünen Zweig trägt. Der Sommer ist durch einen schwarzgelockten Jüngling dargestellt, der nur mit hellgrüner Tunika bekleidet ist; das Gewand ist auf der einen Seite herabgeglitten und läßt — die warme Jahreszeit andeutend — Brust, Schulter und Arme bloß. In der einen Hand trägt er die Sense, in den Gürtel hat er die Sichel gesteckt, in der andern Hand hält er vier Ähren. Beide Figuren, rechts und links vertauscht, finden sich auch im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. (Miniaturen I, Tafel 5). Eine Besonderheit, wie sie auf keiner der 11 übrigen Kanonestafeln sich findet, ist die Anbringung von zwei Reihen je zweier kleiner Bögen an den drei rechten Säulen. Sie ist durch den Text der Tafel hervorgerufen. Vgl. Tafel 9 des Otto-Evangeliariums. Auf einen Goldsockel aufgesetzt, enthalten sie zwischen je zwei Goldstreifen farbige Leisten, wobei die rechte obere mit der linken unterer, die linke obere mit der rechten unteren übereinstimmt. Erstere zwei sind rosa, letztere unten blau, oben grün gemalt, in der Mitte mit weißen Perlen und ziegelroten Rauten belegt.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 96 ff., 318, 332, 362, 365.

Tafel 10:

Blatt 17 r. Kanontafel. 223 : 180 mm.

Die mittlere Säule dieser Tafel hat die größte Ähnlichkeit mit jener der vorigen Tafel: fast in den gleichen Farben sind die nämlichen Motive verwendet. Auf dunkler Purpurfarbe schlingt sich um den Schaft eine Rebenranke mit grünen Trauben und Blättern und weißen Blüten, belebt von Knaben und Vögeln. Unten ein Vogel mit blauem Leib und grünen Flügeln. Dann ein Knabe, der den Pfeil auf einen Bogen gelegt hat und auf einen darüber befindlichen rosafarbenen blaugeflügelten Vogel schießt. Des Knaben Tunika ist gelb, sein Beinkleid ziegelrot, seine Schuhe hellblau. Weiter oben, im Rankenwerk emporsteigend, wieder ein Knabe, in rosa Tunika, dunkelblauem Beinkleid, hellblauen Stiefeln, der nach einem darüber sitzenden blauen, grüngeflügelten Vogel greift. Ganz oben ein dritter Knabe, nur mit hellblauer Tunika bekleidet; vor ihm steht ein Korb mit Trauben. Der untere Sockelwulst ist wie bei den übrigen vier Säulen dieser Tafel rosa, das Kapitäl der mittleren Säule wie das der mittleren in der vorigen Tafel im Mittelteil rosa, im übrigen grün. Die zweite und vierte Säule haben einen weinroten Schaft, der mit schwarzen, ziegelroten, grünen und weißen Tupfen marmoriert ist; eine weiße Schlangenlinie läuft, rechtwinklich gebrochen, von oben nach unten. Die Sockelkehle ist dunkelblau, das Kapitäl übereinander dunkelblau, lila, braungelb. Die beiden äußeren Säulen haben braungelbe Schäfte, die mit ebensolchen dunkleren Tönen und mit Weiß marmoriert sind; die Sockelkehle ist braunrot, das Kapitäl ist unten grün, oben dunkelblau, in der Mitte rosa und braungelb. In den beiden äußeren kleinen Bogen ist die Verzierung lila gehalten, in den beiden inneren dunkelblau. In der Innenleiste des großen Bogens sind zwei Reihen Akanthusblätter angeordnet, wobei die fächerartigen Blätter abwechselnd dunkelblau und grün, die dazwischen liegenden Verzierungen wechselweise braungelb und dunkelrosa gemalt sind. Im Bogenfeld

erscheinen auf Purpurgrund wieder zwei Sternbild-Darstellungen aus dem Tierkreise: rechts der Löwe, in dunklerem Purpur und mit goldenen Strichen gehöht, links die Jungfrau in Engelsgestalt, mit rosafarbenem, dunkelblau gesäumtem Untergewand, hellblauem Mantel, lilafarbenen Flügeln und fahlgelbem Nimbus.

Über den beiden äußeren Säulen stehen, entsprechend den Jahreszeiten-Darstellungen der vorigen Seite, auf graubraunen Erdblöcken die Personifikationen des Herbstes und des Winters. Der Herbst ist als Mann dargestellt, mit rotbraunen Haaren, weinroter Tunika, ziegelrotem Beinkleid, weißgrauen Stiefeln; mit der einen Hand greift er an einen Rebstock, mit der andern Hand hält er eine Rebe, die wie der Rebstock mit grünen Trauben und Blättern behangen ist. Der Winter ist ein älterer Mann mit dunkelgrauen Haaren und graugrüner Hautfarbe, nur mit einer grauen Tunika bekleidet; ein Stab lehnt zwischen seinen Armen, während er frierend die Hände über ein ziegelrot gemaltes Holzfeuer hält. Ähnliche Figuren, doch weniger sachgemäß rechts und links vertauscht, bietet auch das Otto-Evangeliarium (Miniaturen I, Tafel 7).

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 96 ff., 289, 322, 332, 362, 365.

Tafel 11:

Blatt 18 v. Kanontafel. 228 : 194 mm.

Die mittlere Säule dieser Tafel ist mit dem nämlichen Motiv in den gleichen Farben verziert wie die Mittelsäule auf Tafel 8; der untere Sockelwulst ist hellgelb, die Sockelkehle rosa, das Kapitäl übereinander dunkelblau, rosa, grün, oben noch ein braungelber Knopf. Die zweite und vierte Säule haben grünen Schaft, der mit dunkelgrünen, ziegelroten und graugrünen Tupfen marmoriert ist, während ein hellblaues Band, von weißen Schlangenlinien eingefaßt und in der Mitte mit einer gelben Schlangenlinie belegt, sich um den ganzen Schaft schlingt; der untere Sockelwulst ist hellgelb, die Sockelkehle himmelblau, das Kapitäl übereinander rosa, braungelb, rosa. Die beiden äußeren Säulen haben hellgrünen, in mehreren Tönen gehaltenen Schaft; der untere Sockelwulst ist hellgelb, die Sockelkehle hellgrün, das Kapitäl braungelb, himmelblau, grün. Durch die mittlere Leiste des langen Giebelbalkens zieht sich ein geknicktes, hellblau und ziegelrot gemaltes Band auf schwarzem, weißgetupftem Grunde. Über dem Giebelbalken steigen zwei rechtwinklige Giebel auf, die oben zwischen zwei Goldleisten durch ein dunkelblaues Band mit schwarzen Verzierungen eingefaßt sind. Auf ihrer Spitze stehen goldene Zapfen. Die Innenfelder beider Giebel sind purpurrot und enthalten wieder Sternbilder-Darstellungen aus dem Tierkreise: links die Wage, golden, von einer Frau in hellblauem Untergewand, gelbem Mantel und hellblauem Schleier gehalten, rechts den Skorpion in dunklerem Purpur mit goldenen Strichen. In dem Winkel zwischen den Giebeln steht ein reiherartiger Vogel (vgl. Tafel 12 des Otto-Evangeliariums) in grauer Farbe mit roten Beinen und rotem Schnabel. Seitwärts von den Giebeln sind einander gegenüber zwei falkenartige Vögel angebracht mit rotem Leib, grünem Schwanz, vorn braungelbem, hinten grünem Flügel, dunkelblauem Hals und Kopf.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 332, 362.

Tafel 12:

Blatt 19 r. Kanontafel. 228 : 180 mm.

Die architektonische Anordnung dieser Seite entspricht in der Hauptsache, abgesehen davon, daß hier nur vier statt fünf Säulen durch den Text bedingt wurden, jener der vorigen Tafel. Die beiden mittleren Säulenschäfte sind dunkelblau bemalt, von rotbraunen Streifen umwunden; der untere Sockelwulst ist rosa, die Sockelkehle grün, das Kapitäl moosgrün. Die beiden äußeren Säulen haben hellgrüne, weiß marmorierte Schäfte, rosa Sockelwulst, dunkelblaue Sockelkehle, rosa, in der Mitte fahlgelbes Kapitäl. Die Mittelleiste des langen Giebelbalkens enthält grüne Akanthusblätter mit rosa Kugeln (wie die zwei kleinen äußeren Bogen auf Tafel 9). Die Innenleiste der Giebel ist dunkelblau gemalt, weiß gehöht. In den purpurnen Giebelfeldern finden sich aus dem Tier-

kreise die Sternbilder-Darstellungen des Bogenschützen und des Steinbocks, letzterer in dunklerem Purpur mit goldenen Strichen, ersterer eine phantastische Mannsfigur mit Bocksfüßen, Schweif und Hörnern, nackt mit rotbraunem Mantel. In dem Winkel zwischen den Giebeln steht wieder (vgl. die vorige Tafel) ein grauer, reiherartiger Vogel (vgl. Tafel 12 des Otto-Evangeliariums), während seitwärts von den Giebeln in eine eigenartige Umrahmung, die aus den Giebellehnen herauswächst und schwarz und golden gehalten ist, auf purpurnem Grunde zwei andere Vögel eingesetzt sind; ihr Leib ist hellblau gehalten und mit Gold und Ziegelrot bemalt. Rote Früchte an schwankenden Stengeln wachsen aus den Umrahmungszweigen. Vgl. die ähnlichen Verzierungen auf Tafel 1 des Otto-Evangeliariums, sowie in dem derselben Schule angehörigen Augsburger Lektionar (Abbildung bei Kemmerich, Ein unbekannter Codex der Vögeschen Malerschule in Augsburg, in: Altbayerische Monatsschrift 1907, S. 69).

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 314 f., 332, 361 f.

Tafel 13:

Blatt 20 v. Vollbild. 190 : 166 mm. Christus als der Heiland der Welt.

In die Mitte des Bildes ist eine Ellipse gestellt, aus welcher nach oben und unten wie nach beiden Seiten hin Rundbilder herauswachsen, so daß die Ellipse mit den letzteren die Form eines Kreuzes bildet. Ein nicht sehr breites, goldenes Band, zu beiden Seiten von Menniglinien begrenzt, umschließt in einem Zuge sowohl die Ellipse wie die Rundungen. Der Hintergrund der Ellipse ist in einem dunklen Olivgrün gehalten, das nach außen hin heller wird und von zwei noch helleren, dann wieder zwei dunkleren grünen Linien, ganz außen von einem grasgrünen, am Rande mit weißlich-grauem Streifen belegten breiteren Band eingefaßt ist. Vor diesem gloriolenhaft wirkenden Hintergrunde steht Christus, in ruhiger, majestätischer Haltung, nach vorne blickend, mit nackten Füßen, über dem hellblauen Untergewand karmoisinfarbigen, mit weißen Tupfen besprengten und gesäumten Mantel tragend, dessen eines Ende lebhaft flatternd gezeichnet ist; hinter den rotbraunen Haaren ist ein goldener Heiligenschein angebracht, mit hell-lila Kreuz belegt, eingefaßt von roter, dann schwarzer, weißpunktierter Randlinie. Die Farbe des Gesichtes, der Hände und Füße ist ein fahles Gelb, das mit helleren Tönen gehöht ist. Auf seiner seitwärts ausgestreckten rechten Hand trägt Christus eine goldene Scheibe mit innen roter, dann schwarzer Randlinie, die Weltscheibe.

Ein hoheitsvoller Ausdruck liegt in dem Gesichte, lebhaft erinnernd an die Darstellung des weltlichen Herrschers im sog. Evangeliarium Kaiser Ottos III. Der tiefernste Blick dieser Augen zwingt den Beschauer unwiderstehlich in seinen Bann.

Mit seiner linken Hand umschließt Christus, wie wenn er eine Siegespalme hielte, einen Ast eines hinter ihm emporwachsenden Baumes, der von dem Nacken einer im unteren Rundbild befindlichen Figur ausgeht. Diese Figur, auf olivgrünem Grunde, ist ein in hellbraunen Tönen gehaltener, nackter, weiblicher Oberkörper mit gescheiteltem, aufgelöst herabfallendem Haar; ein blaugrünes Hüfttuch bildet unten den Abschluß; die hoch emporgestreckten Arme greifen nach rückwärts und fassen den dicken Stamm des Baumes an, der in sieben Ästen emporstrebt, dreimal zwei Äste in ziemlich gleicher Anordnung je nach rechts und links, einer in der Mitte gegen den oberen Winkel der Ellipse. Alle diese in dreifach abgestuftem, dunklem Grün gemalten Äste zeigen Augenknospen; die beiden unteren endigen in hellgrünen Zweigen, an denen eine hellblaue, flammenförmige Blattkrone sich befindet. Die Blattkrone der beiden nächsten und des obersten Astes ist pilzförmig, oben dunkelgrün mit weißer, geschlängelter Randlinie, unten hellblau. Auf dem dritten Ästepaar wiegen sich je drei Blätter, in verschiedenen Tönen oben dunkelgrün, unten hellblau gemalt; eine weiße, geschlängelte Linie zieht durch deren Mitte; rote Blüten an weißen Fäden hängen von den Kronen der fünf oberen Äste herab.

In dem oberen Rundbild erscheint auf olivgrünem Grunde ganz in hellblau ein Mannesantlitz mit Schnurrbart und doppelspitzigem Vollbart, die Haare in der Mitte

gescheitelt und in Strähnen zu beiden Seiten des Gesichtes weit herabfallend. Stellt die weibliche Figur, welche den Baum trägt, die Erde, Tellus, vor, so haben wir in dem Kopfe des oberen Rundbildes eine Personifikation[1] des Himmels, Uranus, zu erblicken[2].

In den Rundungen zu beiden Seiten der Ellipse erscheinen Sonne und Mond, Sol und Luna, in Brustbildern. Sol, auf olivgrünem Grunde, dem Heiland zugewendet, das Gesicht und die Haare karmoisinrot bemalt, trägt über dem Haar eine kreuzweis gelegte Perlenschnur; flammendrote Strahlen gehen von seinem Haupt aus; über dem hellblauen Untergewande wird auf der Schulter der ziegelrote Mantel, der mit zwei goldenen, auf den schwarzen Rändern weiß getupften Rechtecken geziert ist, durch einen Knopf zusammengehalten. Luna, auf olivgrünem Grund, ist ebenfalls dem Heiland zugewendet; Gesicht und Haar sind blaugrau bemalt; das Haar ist oben durch ein schmales, rotes Band zu einem eigentümlichen, zweiteiligen Schopf abgebunden. Sie trägt ein blaugraues Kleid, mit breitem, goldenem, mit roten Kreisen und Punkten belegtem Zierstreifen um den Hals und von dort über die Mitte der Brust abwärts. Hinter dem Nacken liegt wagrecht auf dem äußeren Bogen eine hellblaue Mondsichel. In den vier Eckräumen des von einem goldenen Streifen mit begrenzenden Menniglinien eingefaßten Bildes finden sich die vier Evangelistensymbole, jedes getragen von einer eigenartigen Figur. Der Grund des Bildes ist in ineinanderfließenden Farben gehalten. Ein dunkles Grün unten wird abgelöst von einem hellen, das in ein fahles, die obere und untere Mitte bedeckendes Lila übergeht, welch letzteres dann nach oben zu sich in Karmoisinrot auflöst, ganz oben in einem weißen Streifen endigend. Die eigenartigen, die Evangelistensymbole tragenden Figuren, die Kugler als „sirenenartig", Sighart als „Seeweibchen" bezeichnet haben, sind Personifikationen von Quellen, Nymphen oder Najaden, geradeaus gerichtete, nackte, weibliche Oberkörper, mit braunen Linien gezeichnet, in dunklem Graugrün gemalt, mit schwarzen, herabhängenden Haarsträhnen, die Arme tragend erhoben; von ihren Hüften nach unten fließen drei blaugrüne Zungen aus, welche mit weißen geschlängelten Linien eingefaßt sind, von der Quelle aus rasch sich ausbreitende Flüsse oder Ströme darstellend.

Die Evangelistensymbole blicken alle zu Christus hin, die beiden unteren mit rückwärts gedrehten Köpfen. Alle tragen goldenen Nimbus mit schwarzem Rand, der durch eine Menniglinie von dem Gold getrennt und mit weißen Tupfen belegt ist. Links oben steht der Engel des Matthäus in Halbfigur mit hellblauem Untergewand und braungelbem Mantel, die Gesichtsfarbe wie bei Christus, die Haare schwarz, die Flügel lila; er trägt in den Händen, deren eine sichtbar, während die andere unter dem Mantel verborgen ist, ein Buch mit goldenem Einband und hellblauem Schnitt. Der Löwe des Markus ist links unten angebracht; von seinem Körper ist nur die vordere, braungelb gemalte Hälfte sichtbar; die Flügel sind oben in Rotbraun, unten in Lila gehalten. Der Ochse des Lukas rechts unten, ebenfalls nur mit dem Vorderkörper sichtbar, ist in einem fahlen Grau gemalt, die Flügel dunkelbraun. Rechts oben hält der Adler des Johannes, hellbraun, am Kopfe grau, ein aufgeschlagenes Buch vor sich mit hellblauen Blättern und goldenen Rändern des Einbandes.

Trotz der Mannigfaltigkeit der Farben liegt eine großartige Ruhe, ein tiefer Ernst über dem Bilde. Mystik und Symbolik, letztere mit heidnischem Einschlag, schaffen seinen Inhalt, der nicht mit einfachen Worten zu erklären ist, sondern zu tiefinnerlichem Sinnen führt. Die Geheimnisse des Heilands-Mysteriums von seinem aus Ewigkeit herführenden, unergründlichen Anfang bis zu seiner Mündung in die Ewigkeit sind in dieses Bild gebannt, das den Beschauer um so mehr fesselt, je länger er seine Bedeutung zu ergründen sucht; denn das Bild, das trotz der vorausgehenden

[1] Zur Geschichte der Naturpersonifikationen in der Buchmalerei vgl. die Bemerkungen von J. J. Tikkanen, Die Psalter-Illustration im Mittelalter, Band I (1900), S. 235 ff.

[2] Unrichtig war, wenn Sighart (vgl. unten S. 29) schrieb: „Oberhalb erscheint der Vater (er meinte doch wohl: Gottvater) als Haupt", und wenn er trotzdem und außerdem noch das Brustbild des Uranus anführte. Den Zweifeln von Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, Ivoires usw., S. 98, über die Bedeutung des Kopfes gegenüber möchte ich an Uranus festhalten.

einschlägigen ikonographischen Entwicklung eine ungeheure selbständige Leistung ist, sagt weitaus mehr, als die Verse, die auf der Gegenseite zu seiner Erklärung beigegeben sind, auszusprechen vermögen. Die Ausdrucksfähigkeit der Kunst triumphiert hier über einen unvollkommenen Erklärungsversuch der Sprache. Die Mystik des Paradieses- oder Lebensbaumes[1], der Paradiesesflüsse[2], der in die Welt fließenden vier Evangelien vereinigt sich mit dem Erlösungsmysterium, der Mystik des die Welt überwindenden Opfertodes Christi am Kreuze, das aus einem Zweige des Paradiesesbaumes gezimmert war, zu einem gehaltvollen Ganzen.

Die erklärenden Verse lauten:

PAX · BONITAS · UIRTUS · LUX · ET SAPIENTIA CHRISTUS ·
SIGNIFERUM SUPRA · TENET ET GENERALE QUOD INFRA ·
HAC OPE DIUINA · PARADYSI CALCAT AMOENA ·
ET UELUT HIC STANDO · UICTORIS SIGNA GERENDO ·
IN SUPRA POSITIS · ANIMALIBUS ATQUE FIGURIS ·
FLUMINA LEGE PARI · DAT MYSTICA QUATUOR ORBI
QUI SITIT INDE BIBAT · SALUUS PER SAECULA UIUAT ·

Ich habe die Verse folgendermaßen metrisch zu übersetzen versucht:

Christus, der Friede, die Güte, die Tugend, das Licht und die Weisheit,
Hält den Himmel oben und alles, was unten auf Erden.
Des Paradieses Schönheit durchwandelt in göttlicher Macht er
Und, wie er hier steht, des Siegers Zeichen erhebend,
Gibt er in den darübergestellten Figuren und Tieren
Nach dem gleichen Gesetze dem Erdkreis vier mystische Ströme.
Wer da dürstet, der trinke davon: er wird ewiglich leben!

Es kann hier nicht auf die umfangreiche Literatur hingewiesen werden, welche für die einzelnen Teile der Mystik und Symbolik dieses Bildes in Betracht kommt. Für die Entwicklung der Ikonographie jedes einzelnen dieser Teile besonders wichtig, schiebt sich unser Bild maßgebend in die jeweilige Reihe ein und heischt gebieterisch aufmerksame Beachtung und Beurteilung.

Nur ein paar literarische Zeugnisse möchte ich hier anfügen, welche die Evangelistensymbole nebst den Paradiesesflüssen in Beziehung zu Christus setzen. Darum drucke ich hier die einer späteren Zeit angehörigen schönen Verse des Adam von St. Victor († 1177) über die Evangelisten ab, die, zu einem Teil wenigstens, zur Erklärung unseres Bildes beizutragen geeignet sind[3].

Jucundare, plebs fidelis,
Cuius pater est in coelis,
Recolens Ezechielis
Prophetae praeconia.

Est Joannes testis ipsi
Dicens in Apocalypsi:
Vere vidi, vere scripsi
Vera testimonia.

Circa thronum maiestatis
Cum spiritibus beatis
Quatuor diversitatis
Astant animalia.

Formam primum aquilinam
Et secundum leoninam,
Sed humanam et bovinam
Duo gerunt alia.

[1] „C'est l'arbre de vie que personne n'avait vu depuis Adam, et l'on sait assez, pour peu que l'on connaisse la liturgie, combien l'Église aime à nous remettre sous les yeux l'arbre qui nous a sauvés, après qu'un arbre nous avait perdus. Cela est tellement passé dans le langage chrétien, que les docteurs ecclésiastiques ne croient pas exagérer en appliquant à Notre-Seigneur ou à sa croix la plupart des passages de l'Écriture-Sainte où se rencontre le mot lignum." Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, Ivoires usw., S. 95.

[2] Cahier a. a. O., S. 96

[3] Text bei Migne, Patrologia latina, Band CXCVI, Sp. 1515—1517.

Formae formant figurarum
Formas evangelistarum,
Quarum imber doctrinarum
Stillat in ecclesia.

Hi sunt Marcus et Matthaeus
Lucas et, quem Zebedaeus
Pater tibi misit, Deus,
Dum laxaret retia.

Formam viri dant Matthaeo,
Quia scripsit sic de Deo,
Sicut descendit ab eo,
Quem plasmavit, homine.

Lucas bos est in figura,
Ut praemonstrat in scriptura
Hostiarum tangens iura
Legis sub velamine.

Marcus leo per desertum
Clamans rugit in apertum:
Iter fiat Deo certum,
Mundum cor a crimine.

Sed Johannes ala bina
Caritatis, aquilina
Forma fertur in divina
Puriori lumine.

Ecce forma bestialis,
Quam scriptura prophetalis
Notat; sed materialis
Haec est impositio.

Currunt rotis, volant alis.
Visus, sensus spiritalis:
Rota gressus est aequalis,
Ala contemplatio.

Quatuor describunt isti
Quadriformes actus Christi
Et figurant, ut audisti,
Quisque sua formula.

Natus homo declaratur,
Vitulus sacrificatur,
Leo mortem depraedatur,
Sed ascendit aquila.

Paradisus hic rigatur,
Viret, floret, fecundatur,
His abundat, his laetatur
Quatuor fluminibus.

Fons est Christus, hi sunt rivi.
Fons est altus, hi proclivi,
Ut saporem fontis vivi
Ministrent fidelibus.

Quorum trahat nos doctrina
Vitiorum a sentina,
Ne sic mortem repentina
Damnemur cum impiis.

Horum fonte debriatis
Sitis crescat caritatis,
Ut supernae claritatis
Perfruamur gaudiis.

Ebenfalls die Paradiesesflüsse in Zusammenhang mit Christus als Sieger und mit den Evangelistensymbolen bringen folgende Verse, die ich in Clm. 6101, einer aus Italien stammenden, später dem Dominikanerkloster zu Eichstätt gehörigen Bibel des XIII. Jahrhunderts von einer Hand des gleichen Jahrhunderts auf dem Schlußblatt eingeschrieben gefunden habe:

Quatuor intueor paradisi flumina. Christi
  Quadrigam video quatuor ire rotis:
Utraque lex axis, frenum discretio, Christus
  Est auriga, iuga sunt tua iussa, Deus.
Sors divina rotam trahit; it rota prima, secunda
  Festinat, currit tercia, quarta volat.
Virgo Johannes avis, vitulus Lucas, leo Marcus,
  Est homo Matheus; quatuor ista Deus.
Est homo, dum vivit, bos, dum moritur, leo tandem,
  Quando resurgit, avis, quando superna petit.
Sis racione vigens homo, bos carnalia mactans,
  Sis leo prava domans, sis avis alta sequens.

Abgesehen von den schon erwähnten Beziehungen hat man in unserem Bilde auch eine Anspielung auf den 1. Psalm erblickt[1], der bekanntlich als Voraussage auf Christus ausgelegt wird. Und in der Tat scheint unser Bild auch aussprechen zu wollen, was

[1] Cahier a. a. O., S. 93.

dort gesagt ist: Et erit tamquam lignum, quod plantatum est secus decursus aquarum, quod fructum suum dabit in tempore suo, et folium eius non defluet, et omnia, quaecunque faciet, prosperabuntur (in Martin Luthers Übersetzung: Der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht; und was er macht, das gerät wohl).

Literatur: Christoph Gottlieb von Murr, Merkwürdigkeiten der fürstbischöflichen Residenzstadt Bamberg (1799), S. 227. — Heinrich Joachim Jaeck, Vollständige Beschreibung der öffentlichen Bibliothek zu Bamberg, Teil I (1831), S. XLVIII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 (Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81). — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II, S. 9; 2. Aufl., Band I, S. 139; 3. Aufl., Band I, S. 172 f. — Förster, Geschichte der deutschen Kunst, Teil I, S. 71 f. — Piper, Mythologie der christlichen Kunst, Band I, Abt. II, S. 78 f., 171 und 517. — Franz Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl. (in den vorhergehenden Auflagen nicht), Band II (1858), S. 85. — J. Sighart, Geschichte der bildenden Künste im Königreich Bayern (1862), S. 140 ff. — Siegfried Hirsch, Jahrbücher des deutschen Reichs unter Heinrich II., Band II (1864), S. 108. — Ch. Cahier, Nouveaux mélanges d'archéologie, Ivoires usw. (1874), S. 93 ff. — Alfred Woltmann, Geschichte der Malerei, Band I (1879), S. 256 ff. — Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, S. 80. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen und Initialen aus Handschriften des 4.—16. Jahrhunderts mit besonderer Berücksichtigung der in der Hof- und Staatsbibliothek zu München befindlichen Manuskripte (1890), S. 25; 2. Aufl. (1892), S. 26. — Wilhelm Lübke, Geschichte der deutschen Kunst (1890), S. 140. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 130 ff., 252, 282, 305 ff., 316, 332, 334 f. — Stephan Beissel, Des hl. Bernward Evangelienbuch im Dome zu Hildesheim (1891), S. 10 f. — Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. usw., Sp. 11. — Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau usw., S. 26. — Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 215 f. — A. E. Brinckmann, Baumstilisierungen in der mittelalterlichen Malerei (Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 69, 1906), S. 27. — Berthold Riehl, Bayerns Donautal. Tausend Jahre deutscher Kunst (1912), S. 193. — Marignan, Études usw., S. 103 ff. — Woltmann und Woermann, Geschichte der Malerei. Die Malerei des Mittelalters. Neu bearbeitet von M. Bernath (1916), S. 93 f. — Georg Leidinger, Meisterwerke der Buchmalerei (1920), S. 10 f., 26.

Frühere Abbildungen: (Schematische Zeichnung der Figuren, welche die Evangelistenzeichen tragen) Kugler, Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81 und in dessen Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 85. — (Mittelfigur: Christus am Baume des Lebens) Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 141. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, S. 94; Bibliothèques (1877), Tafel 3. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen usw., Tafel zu S. 26; 2. Aufl., Tafel 17. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw. S. 131. — (Darnach:) Woltmann und Woermann, Geschichte der Malerei; Mittelalter, neu bearbeitet von Bernath, Abbildung 125. — Leidinger, Meisterwerke der Buchmalerei, Tafel 7.

Tafel 14:

Blatt 25 v. Vollbild. 208 : 165 mm. Der Evangelist Matthäus. Inschrift:

PRODIT IMAGO MINOR · QUOD SIT SUBSTANTIA MAIOR ·
FIT CARO IUNCTA DEO · RES PRAETITULANTE[1] MATHEO ·

Von einem horizontalen purpurnen Streifen, der die zweite Zeile der Inschrift in Gold trägt, streben zwei Säulen empor, die Sockel hellblau, dunkelgrün, hellblau, die Schäfte dunkelrot mit schwarz, weiß und ziegelrot marmorierenden Tupfen, die Kapitäle auf hellblauem Wulst rosa und dunkellila, in der Mitte gelb gehaltene Blattverzierungen tragend mit hellblauem Abschluß. Auf den Säulen ruht ein purpurner Querbalken mit

[1] Murr unrichtig: pro titulante.

der ersten Zeile der Inschrift in Gold. Darüber erhebt sich ein Bogen mit breitem Rand, in welch letzterem zwischen goldenen Streifen auf Purpur ein Band sich dahinschlängelt, außen lila, innen hellblau, die Rundungen mit pfauenfederähnlichen Gebilden ausgefüllt. Im Felde des Bogens fließt von unten nach oben Dunkelblau in Hellblau über; rechts in Halbfigur steht Christus[1] als König, mit der Krone auf dem Haupt und dem Siegeskranz in der Hand; über dem hellblauen Untergewand flattert ein rötlichgelber Mantel; links das Symbol des Matthäus, der Engel, eine Schriftrolle in der Hand; hellblaues Untergewand, gelber Mantel, lila Flügel, schwarzes Haar, fahlgelbe Schriftrolle.

In der Mitte des Bildes sitzt nach rechts gewendet der Evangelist in hellblauem Untergewand mit karmoisinrotem Mantel, dunkelbraunem Haar auf einem braungelben, mit einem dunkelgrünen, weißverzierten Kissen belegten Sitze, die nackten Füße auf einem braunen Tritt. Vor ihm steht ein auf gedrechselter Säule ruhendes Schreibpult in braun-lila Farbenmischung, darauf ein schwarzes Tintenfaß mit darin steckender weißer Feder. Über das Pult läuft eine weißgelbe Buchrolle; der Evangelist schreibt in sie mit weißer Feder rechtshändig hinein, während seine linke Hand ein Schabmesser mit hellblauer Klinge und schwarzem Griff hält. Gold füllt den ganzen Hintergrund zwischen den Säulen. Oben schwingt sich ein dunkelgrüner, mit schwarzen, weißgetupften Streifen gezierter Vorhang herüber, der in beiden Ecken und in der Mitte durch braungelbe Halter gerafft ist, so daß oben zwei bauschige Schwünge entstehen, während von den Ecken zu beiden Seiten die Enden des Vorhangs herabfallen. Alle Nimben sind wie auf Tafel 13 gemalt. Der Raum von den Säulen auswärts und die Ecken neben dem oberen Bogen sind mit tiefem Purpur ausgefüllt, während um das Ganze, durch den Bogen unterbrochen, eine schmale Leiste in tiefem Weinrot läuft, die mit goldenen, durch Stäbchen unterbrochenen Rauten geziert ist.

Wie bei den übrigen Evangelistenbildern dieser Handschrift soll die Beigabe einer Darstellung Christi in einer besonderen Form oder in einem Symbol zu dem Evangelistensymbol in den oberen Bogenfeldern den Inhalt des einzelnen Evangeliums und die Bedeutung gerade des betreffenden Evangelisten für die Heilsverkündung besonders kennzeichnen. Während sonst für die Kennzeichnung des Matthäus andere Bilder verwendet wurden[2], erscheint hier Christus als König dargestellt, wodurch die besondere Bedeutung des Matthäus-Evangeliums nach dieser Hinsicht betont werden soll[3].

Literatur: Murr, Merkwürdigkeiten usw., S. 227 f. — Jaeck, Vollständige Beschreibung usw., Teil I, S. XLVIII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 (Kleine Schriften, Teil I, S. 81). — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II, S. 10; 2. Aufl., Band I, S. 139 f.; 3. Aufl., Band I, S. 172. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 85 f. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 142. — Ch. Cahier, Caractéristiques des saints, tome I (1867), S. 394. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, S. 99 f. — Woltmann, Geschichte der Malerei, Band I, S. 256. — Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, S. 80. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen usw., S. 25; 2. Aufl., S. 26. — Lübke, Geschichte der deutschen Kunst, S. 140 f. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 132 ff., 182 ff., 288, 357. — Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. usw., Sp. 11, 46. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 88 f., 106, 154. — Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau usw., S. 26. — Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 217. — Marignan, Études usw., S. 105. — Georg Swarzenski, Denkmäler der süddeutschen Malerei des frühen Mittelalters, Teil II: Die Salzburger Malerei von den ersten Anfängen bis zur Blütezeit des romanischen Stils (1913), S. 28.

Frühere Abbildungen: Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 395. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, Pl. VI.

[1] Bei Cahier, Caractéristiques des saints, I, 394, irrtümlich als hl. Maria bezeichnet, in den Nouveaux mélanges a. a. O., S. 99, berichtigt als „Erscheinung des Herrn".

[2] Cahier, Caractéristiques des saints I, 394.

[3] Cahier, Nouveaux mélanges a. a. O., S. 99.

• Tafel 15:

Blatt 26 r. Zierseite. 190 : 165 mm. Anfang des Evangeliums Matthäi. Text:

INCIPIT EUANGELIUM SECUNDUM MATHEUM LIBER GENERATIONIS.

In das mittlere, von einer Goldleiste umzogene Viereck, dessen Grund das unbemalte Pergament bildet, ist der große Anfangsbuchstabe L hineingesetzt. Deutlich sichtbar sind noch mehrere Vorzeichnungslinien, und zwar gröbere, die mit einem fast farblosen Stift gemacht sind, und bestimmtere, feinere, mit lila Tinte ausgeführt. Der Buchstabenkörper mit seinen Verzierungen ist in Gold ausgeführt, die Grenzlinien und die Füllungen auf den breiten Teilen der Schäfte in Mennig. Dem Buchstabenkörper nebst seinen Verzierungen ist links dunkelblaue, rechts hellgrüne Farbe untergelegt. Um die innere goldene Viereckleiste zieht sich eine Akanthusblattleiste in Blau, Grün und Rosa, eingefaßt von einem schmalen moosgrünen Streifen. An diesen schließt sich wieder ein Goldstreifen, der an den Ecken in Rundungen sich ausbaucht. In den letzteren sind als Füllungen ornamentale Köpfe, das Gesicht nach vorn gerichtet, angebracht, links oben und rechts unten braungelb, rechts oben und links unten hellblau. In ihrem Munde endigen die moosgrünen Streifen. Aus ihren Ohren gehen grüne Verzierungen aus, die unten ein dunkelpurpurnes Blatt mit ziegelroter Innenseite tragen. Der Untergrund in den Rundungen ist links oben und rechts unten dunkelblau, rechts oben und links unten hellblau. Die Rundungen (zwei ähnliche bietet Tafel 44 im Otto-Evangeliarium) erstrecken sich in ein breites Purpurviereck, das in Goldbuchstaben den außer dem L auf dieser Seite angebrachten Text trägt. Wie bei dem gegenüberliegenden Evangelistenbild ist das Ganze durch eine schmale Leiste in tiefem Weinrot umschlossen, die mit goldenen, durch Stäbchen unterbrochenen Rauten geziert ist.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 134, 344. — Adolf Merton, Die Buchmalerei in St. Gallen vom neunten bis zum elften Jahrhundert (1912), S. 85. — Marignan, Études usw., S. 105. — Leidinger, Das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II., S. 13 ff.

Tafel 16:

Blatt 86 v. Vollbild. 208 : 165 mm. Der Evangelist Marcus. Inschrift:

ECCE LEO FORTIS · TRANSIT DISCRIMINA MORTIS ·
FORTIA FACTA STUPET · MARCUS QUI NUNTIA DEFERT.

Äußere Anordnung und Farben wie bei Tafel 14, bzw. auch den übrigen Evangelistenbildern. Abweichend sind folgende Einzelheiten: Die beiden Säulenschäfte, dunkelgrün mit hellgrün-weißen Schlangenlinien belegt, stehen auf beiden Sockeln, die von unten aus in fahlgelb, himmelblau, grasgrün, himmelblau abgestuft sind; über einen himmelblauen Wulst sind blattförmige Kapitäle angesetzt, aus denen rotbraune nackte Figuren herauswachsen; auf ihren emporgehaltenen Händen ruhen kleine gelbbraune Balken, auf die hinwiederum der purpurne Inschrift-Streifen aufgelegt ist. Die Innenfläche des oberen Bogens durchzieht ein zerdehnter graublauer Mäanderstreifen, der an den umgebogenen Stellen ziegelrot erscheint und sehr eigenartig wirkt. Die vier durch ihn freigelassenen Räume sind (von links aus) an erster und dritter Stelle mit grünen Akanthusornamenten, worauf rosa kugelförmige Früchte ruhen, ausgefüllt, an zweiter und vierter Stelle mit einem auf schwarzem Grunde laufenden dunkelblauen, ziegelrote Tupfen tragenden Band. Im Felde des Bogens, das von unten aus von lila bis in rosa-weiß überfließt, ist zur Kennzeichnung des Marcus-Evangeliums der aus dem hellgrünen Grab auferstehende Christus mit dem Siegeskreuz angebracht, in hellblauem Unter-, rötlich-gelbem Obergewand, dem Nimbus mit einem weißroten Kreuz belegt, ohne Tupfen auf dem Rande. Der rotbraun gemalte, zu dem auferstehenden Heiland hinüberblickende Löwe, dessen Nimbus auch keine Tupfen trägt, hält mit den Pranken ein Buch vor sich, das innen hellblau, außen golden gemalt ist.

Außerordentlich packend ist die Darstellung des Evangelisten. Jäh überrascht durch das Ereignis der Auferstehung, hat er seine Schreibtätigkeit unterbrochen — rechts seitwärts fliegt seine Schreibrolle herab — und von dem Schreibpult sich abwendend, hebt er in plötzlichem Staunen die Hände empor und wendet das Haupt mit gleichsam gebanntem Blick aufwärts zu dem Auferstandenen. In seiner rechten Hand hält er noch die Feder. Sein Untergewand ist hellblau, das Obergewand dunkelblau mit grüner Tönung und weißen Verzierungen; auf dem braungelben Faltstuhl liegt ein ziegelrotes, weiß verziertes Kissen; der Fußschemel ist hellbraun gehalten, das Schreibpult dunkelkarmoisin mit hellerer Tönung, die Schreibrolle hellgelb, die Schreibfeder weißgelb, das Buch auf dem Pult ziegelrot mit weißen Verzierungen und hellblauem Schnitt. In den purpurnen Ecken seitwärts des oberen Bogens sind in feinen Goldlinien einander entgegensehend, mit hutartigen Kopfbedeckungen und fliegenden Haaren, zwei Köpfe gezeichnet, aus deren Munde drei, von deren Hinterhaupte eine hellblaue Ranke mit roter Blüte sich ablösen.

In der Bewegung des Evangelisten liegt eine für mittelalterliche Verhältnisse außergewöhnliche künstlerische Leistung. Es dürfte kaum ein Zweifel sein, daß diese Bewegung — Vöge hat das nicht erkannt — im Zusammenhange mit dem Auferstehungsbildchen steht. Von diesem Ereignis aus erklärt sich die erregte Haltung, welche der Künstler dem Evangelisten gegeben hat. Hierauf deutet auch der Ausdruck „stupet" der Inschrift hin. Nach dieser Beobachtung ergibt sich, daß offenbar auch bei den übrigen Evangelistenbildern dieser Handschrift die Darstellung des Evangelisten von dem mit Evangelistensymbol verbundenen jeweiligen Christustypus der Rundbogen beeinflußt worden ist.

Literatur: Murr, Merkwürdigkeiten usw., S. 227 f. — Jaeck, Vollständige Beschreibung usw., Teil I, S. XLVIII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 (Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81 f.). — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II, S. 10; 2. Aufl., Band I, S. 139 f.; 3. Aufl., Band I, S. 172. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 85 f. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 142. — Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 394. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, S. 99 f. — Woltmann, Geschichte der Malerei, Band I, S. 256. — Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, S. 80. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen usw., S. 25; 2. Aufl., S. 26. — Lübke, Geschichte der deutschen Kunst, S. 140 f. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 132 ff., 182 ff., 288, 290, 357, 365. — Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. usw., S. 11. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 88 f., 106, 154. — Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau usw., S. 26. — Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 217 f. — Marignan, Études usw., S. 105. — Swarzenski, Die Salzburger Malerei usw., S. 28.

Frühere Abbildungen: (Figur des hl. Marcus) Kugler, Kleine Schriften, Teil I, S. 82. — (Kapitäle der Säulen) Daselbst, S. 80, Figur 3. — (Figur des hl. Marcus) Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 86. — Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 395. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, Pl. VI. — (Figur des hl. Markus) Lübke, Geschichte der deutschen Kunst, S. 142. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 185. — (Sauerland &) Haseloff a. a. O., Tafel 58, 3.

Tafel 17:

Blatt 87 r. Zierseite. 190 : 164 mm. Anfang des Evangeliums Marci. Text: INCIPIT EVANGELIUM SECUNDUM MARCUM INITIUM.

Anordnung und Farbengebung dieser Zierseite ist die gleiche wie bei den Tafeln 15, 19 und 21. Abweichend ist nur die farbige Viereckleiste mit den Rundungen. Die breite Leiste ist durchzogen von einer nur an den Eckteilen gewundenen Mäanderlinie in Rosa, die an den umgewendeten Stellen hellblau gemalt ist und auf schwarzem, weiß getupftem Grunde liegt. Die neben der gestreckten Linie verbleibenden Räume sind oben und unten hell- und dunkelgrün gehalten mit weißer Wellenlinie auf der Mitte, auf den beiden Seiten schwarz und dunkelblau mit roter Wellenlinie. Um diese Leiste zieht sich ein

schmales gelbes Band, weiß gehöht, das in die Mitte der Rundungen hineinläuft und dort als Baumstamm verwendet ist, auf dem rechts oben und links unten je eine grüne, links oben und rechts unten je eine hellblaue Baumkrone sich wiegt; rote Früchte hängen von diesen Kronen herab, deren Stengel von beiden Seiten je ein Vogel mit den Schnäbeln erfaßt halten. Rechts oben und links unten sind die Vögel rosa mit grünen Flügeln auf dunkelblauem Grunde, links oben und rechts unten hellblau mit rosa Flügeln auf grünem Grunde gemalt. Der farbige Untergrund unter den mittleren Doppelinitialen ist in der Mitte blau, darum herum grün gehalten.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule, usw. S. 134, 344. — Merton, Die Buchmalerei in St. Gallen usw., S. 85. — Marignan, Études usw., S. 105. — Leidinger, Das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II., S. 13 ff.

Tafel 18:

Blatt 127 v. Vollbild. 202 : 165 mm. Der Evangelist Lucas. Inschrift:

AGNUS QUI MORITUR · NOUA GRATIA CHRISTUS HABETUR ·
RUMINAT ORE BOUIS · LUCAS ARCHANA TONANTIS.

Die äußere Anordnung und die Farben im großen ganzen wie bei den übrigen Evangelistenbildern der Handschrift. Abweichend sind folgende Einzelheiten:

Die Säulen zu beiden Seiten sind in dunklem Moosgrün gehalten und gelb marmoriert; die Sockel hellblau, dunkelblau mit roter Marmorierung, hellblau; die Kapitäle über einem hellblauen Wulst in zwei übereinanderstehenden Kränzen von Akanthusblättern, außen dunkelblau, die herausgebogenen Flächen hellgrün; darüber kleine hellblaue Balken. In der Innenfläche des oberen Bogens läuft ein zerdehnter Mäanderstreifen, grasgrün, an den umgebogenen Seiten karmoisinfarbig; die übrigbleibenden Stellen der Innenfläche des Bogens sind blauschwarz bemalt, in der Mitte teils mit Reihen weißer Perlen, teils mit Schlangenlinien belebt. In dem Bogenfelde, dessen Farbe von unten her aus dunkelblau in hellblau überfließt, steht links das Symbol des Evangelisten Lukas, der Ochse, rotbraun mit fahlgelben Flügeln und goldenem, rot und schwarz gerändertem Heiligenschein; mit den Vorderfüßen hält er eine lilafarbene Schriftrolle. Zur Kennzeichnung des Lukas-Evangeliums erscheint dem Symbol, dem Ochsen als Opfertier, gegenüber, fahlgelb, das Lamm Gottes, sterbend, wie die Inschrift erklärt, den Kopf rückwärts gewendet, vor einer in verschiedenen grünen Tönen gehaltenen Kugel, hinter der ein goldenes, rot gerändertes Kreuz sich erhebt. In der Mitte des Bildes ist auf Goldgrund der Evangelist gemalt, sitzend, nach vorn gerichtet, in einer Bewegung, deren Deutung man wohl nach dem bei dem Markus-Bilde herrschenden Verhältnis (vgl. oben S. 32) suchen muß. Das Geheimnis des Opfertodes des Lammes spielt hier herein, wie die Inschrift erkennen zu lassen scheint. Auf dem hellgelben Sitze liegt ein dunkelblaues Kissen mit roten und weißen Verzierungen; der Fußschemel ist graugrün. Über dem hellblauen Untergewand trägt der Evangelist einen lilafarbenen Mantel mit feinen weißen Verzierungen; seine Haare sind schwarzbraun. Während seine rechte Hand die weiße Feder hoch emporhebt, greift er mit seiner linken nach einer Schriftrolle, die, fahlgelb, senkrecht aufgewickelt ist. Im Schoße liegt ihm ein Buch mit hellblauem Schnitt und goldenem Einband, welch letzterer durch weiße Tupfen und rote Linien neben schwarzen geziert ist. Das Schreibpult ist in einem schmutzigen Braun gehalten; ein aufgeschlagenes, fahlgelbes Buch liegt darauf; in der rechten oberen Ecke steht das schwarze Tintenfaß. Von einer gelben Stange hängen zu beiden Seiten, an je vier Ringen gefaßt, bis zum Sockel der Säulen herabreichende karmoisinrote, weiß verzierte Vorhänge herab, die mit je einem hellblauen Band an die Säulenschäfte befestigt sind.

Literatur: Murr, Merkwürdigkeiten usw., S. 227 f. — Jaeck, Vollständige Beschreibung usw., Teil I, S. XLVIII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 f. (Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81 f.). — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II,

S. 10; 2. Aufl., Band I, S. 139 f.; 3. Aufl., Band I, S. 172. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 85 f. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 142. — Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 394. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, S. 99 f. — Woltmann, Geschichte der Malerei, Band I, S. 256. — Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, S. 80. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen usw., S. 25; 2. Aufl., S. 26. — Lübke, Geschichte der deutschen Kunst, S. 140 f. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 132 ff., 182 ff., 288, 300, 312, 357. — Beissel, Des hl. Bernward Evangelienbuch usw., S. 10. — Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. usw., Sp. 11. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 88 f., 106, 154. — Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau usw., S. 26. — Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 217 f. — Hanns Heinz Josten, Neue Studien zur Evangelienhandschrift Nr. 18 (des hl. Bernward Evangelienbuch) im Domschatze zu Hildesheim (= Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 109, 1909), S. 31 f. — Marignan, Études usw., S. 105.

Frühere Abbildungen: Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 395. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, Pl. VI.

Tafel 19:

Blatt 128 r. Zierseite. 190 : 164 mm. Anfang des Evangeliums Lucae. Text: INCIPIT EUANGELIUM SECUNDUM LUCAM·QUONIAM QUIDEM.

Auch die Anordnung und farbige Gestaltung dieser Zierseite ist die gleiche wie jene der Tafeln 15, 17 und 21, nur die breite Mittelleiste mit den Rundungen ist abweichend gebildet. Die breite Leiste von Akanthusblättern bringt letztere abwechselnd in Rosa und Grün, die Verzierungen des Untergrundes in Lila. Um diese Leiste zieht, auch um den mennigroten Grund der Verzierungen des Q ausgreifend, ein hellblaues Band, das in die Rundungen hineinläuft und sich dort verschiedenartig, an den gegenüberliegenden Ecken je gleichartig, teilt und an je zwei Enden Blätter, purpurn mit ziegelroter Innenseite (wie bei Tafel 15), trägt. Der hellblaue Stamm steckt in grotesker Weise in den Rachen phantastischer Tiere, die links oben und rechts unten auf moosgrünem Grunde fahlgelb gemalt sind, rechts oben und links unten auf dunkelblauem Grunde moosgrün mit dunkelrosa Flügeln. Ähnliche Figuren wie die beiden letzteren bietet Tafel 44 im Otto-Evangeliarium.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 134, 344, 360. — Merton, Die Buchmalerei in St. Gallen usw., S. 85. — Marignan, Études usw., S. 105. — Leidinger, Das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II., S. 13 ff.

Tafel 20:

Blatt 194 v. Vollbild. 204 : 166 mm. Der Evangelist Johannes. Inschrift:

MAXIMUS ECCE GIGANS · SCANDIT SUPER ASTRA TRIUMPHANS ·
COMPROBAT ISTA UIDENS · SUBLATUS IN ORA IOHANNES.

Die äußere Anlage ist wie bei den übrigen Evangelistenbildern der Handschrift. Die Schäfte der Säulen sind graugrün gehalten, in je vier schiefen Parallelen steigt eine rote Marmorierung empor; außerdem sind die Säulen noch weiß und rot marmoriert. Braungelbe Balken bilden die Unterlage und auch — über den karmoisinfarbenen Kapitälen — die Bekrönung der Säulen. Die Innenfläche des oberen Bogens ist mit acht auf die Kante gestellten, vorn offenen Würfeln belegt (vgl. das ähnliche Motiv auf Tafel 9), deren Außenflächen ziegelrot, deren Innenflächen hellblau gemalt sind, während der lila Innenhintergrund mit weißen, um einen roten gelegten Tupfen verziert ist. Die Räume zwischen den Würfeln sind durch grüne Blattverzierungen ausgefüllt. Im Felde des Bogens, das von unten aus lila in rosa überfließt, sitzt links mit ausgebreiteten Flügeln der Adler des Johannes, in verschiedenen braunen Tönen, den Kopf grau gemalt, in den Krallen ein Buch mit blauem Schnitt und goldenem, mit weißen

Perlen auf schwarzen und roten Linien geschmücktem Einband haltend. Rechts zur Kennzeichnung des Johannes-Evangeliums, dem aufsteigenden Adler gegenübergestellt, Christi Himmelfahrt, Christus in hellblauem Unter- und karmoisinfarbenem Obergewand, durch eine von oben herabkommende Hand an seinem rechten Arm in die Höhe gezogen.

In der Mitte des Bildes ist vor einem goldenen Hintergrund der Evangelist Johannes dargestellt, emporblickend zu der Darstellung der Himmelfahrt im Bogenfelde. Er sitzt auf einem braungelben Stuhl mit sehr hoher Rücklehne, über welche ein grasgrünes Tuch geworfen ist, während auf dem Sitz ein ziegelrotes, mit weißen Verzierungen versehenes Kissen liegt. Der Evangelist trägt hellblaues Unter- und lilafarbenes Obergewand; die Hände sind wie in staunender Bewegung emporgehalten; noch umfaßt seine rechte Hand den weißen Federhalter. Wie Markus durch die Auferstehung, ist Johannes durch die Himmelfahrt erregt. Seine nackten Füße ruhen auf einem braunen Fußschemel. Im Schoße liegt ihm ein Buch mit blauem Schnitt und goldenem Einband, der mit weißen Perlen auf schwarzen und roten Linien geziert ist. Über das lila gemalte Schreibpult hängt eine lange, fahlgelbe Schriftrolle; in der rechten oberen Pultecke steht ein schwarzes Tintenfaß.

Die untere Inschrift ist nicht fertiggestellt[1]; sie ist nur gelb vorgezeichnet und in der photographischen Wiedergabe nur schwach sichtbar; es fehlt die Übermalung mit Gold. Auch der Goldhintergrund der Mitte ist matter als sonst in der Handschrift und scheint einer letzten glanzverleihenden Lage zu entbehren.

Literatur: Murr, Merkwürdigkeiten usw., S. 227 f. — Jaeck, Vollständige Beschreibung usw., Teil I, S. XLVIII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 f. (Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81 ff.). — Kugler, Handbuch der Geschichte der Malerei, Band II, S. 10; 2. Aufl., Band I, S. 139 f.; 3. Aufl., Band I, S. 172. — Kugler, Handbuch der Kunstgeschichte, 3. Aufl., Band II, S. 85 f. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 142. — Labarte, Histoire des arts industriels, tome II (1864), S. 191. — Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 394. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, S. 99 f. — Woltmann, Geschichte der Malerei, Band I, S. 256. — Janitschek, Geschichte der deutschen Malerei, S. 80. — L. v. Kobell, Kunstvolle Miniaturen, S. 25; 2. Aufl., S. 26. — Lübke, Geschichte der deutschen Kunst, S. 140 f. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 132 ff., 182 ff., 267 f., 288, 301, 357, 375. — Beissel, Des hl. Bernward Evangelienbuch usw., S. 10. — Beissel, Das Evangelienbuch Heinrichs III. usw., Sp. 11. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 88 f., 106, 154. — Künstle, Die Kunst des Klosters Reichenau usw., S. 26. — Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 217. — Josten, Neue Studien usw., S. 32. — Marignan, Études usw., S. 105. — Swarzenski, Die Salzburger Malerei usw., S. 28.

Frühere Abbildungen: (Kapitäle der Säulen) Kugler, Kleine Schriften usw., Teil I, S. 80, Figur 1. — Cahier, Caractéristiques des saints, tome I, S. 395. — Cahier, Nouveaux mélanges usw., Ivoires, Pl. VI.

Tafel 21:

Blatt 195 r. Zierseite. 192 : 165 mm. Anfang des Evangeliums Johannis.

Text: INITIUM SANCTI EUANGELII SECUNDUM IOHANNEM IN PRINCIPIO.

Auch diese Seite stimmt nach Anordnung und Farbengebung mit den Tafeln 15, 17 und 19 überein. Wieder ist nur die breite Leiste mit den Rundungen abweichend gestaltet. Sie ist mit rosafarbenen Akanthusblättern ausgefüllt; eine auch die Mennigunterlegung der Verzierungsausläufer der Doppelinitiale umklammernde dunkelrote Linie umschließt sie und läuft von den Ecken aus in die Rundungen hinein, wo sie als Stengel für eigenartige Blütenbüschel oder Zierblätter dient. Diese sind in Dunkelrot und Hellgrün gehalten und weiß gehöht und in jeder Rundung anders gestaltet[2]. Ihr Stil erinnert an

[1] Beissel, Geschichte der Evangelienbücher usw., S. 217, wollte in der zweiten Zeile „ora" in „alta" umändern.

[2] Über ein ähnliches Gebilde in einer der kleinen Initialen vgl. oben S. 16.

die Verzierungen von Tafel 34 im Otto-Evangeliarium und Tafel 22 im Perikopenbuche Kaiser Heinrichs II. Bei der Doppelinitiale sind wieder Vorzeichnungsstriche stark sichtbar, gröbere graue eines Stiftes und feinere lilafarbene einer Feder. Die breite Purpurleiste ist entstellt durch starke Bleistiftlinien, die als Vorzeichnung und zur Messung dienten und nicht, wie bei anderen Seiten, beseitigt worden sind. Die Malereien auf Blatt 194v und 195r sind also nicht ganz vollendet worden.

Literatur: Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 134, 344. — Adalbert Ebner, Quellen und Forschungen zur Geschichte und Kunstgeschichte des Missale Romanum im Mittelalter (1896), S. 10 f. — Merton, Die Buchmalerei in St. Gallen usw., S. 85. — Marignan, Études usw., S. 105. — Leidinger, Das Perikopenbuch Kaiser Heinrichs II., S. 13 ff.

Tafel 22:

Blatt 124r. Probe einer Textseite. 300 : 230 mm. Über den Anfangszierbuchstaben vgl. oben S. 16, Anm. 6. Über die am Rande stehende Datierung vgl. oben S. 14 f.

Literatur: Marignan, Études usw., S. 103 f.

Tafel 23:

Außenseite des Vorderdeckels. 305 : 235 mm.

Wir haben einen der geschmackvollsten Prunkeinbände des Mittelalters vor uns. Creutz sagt von ihm, daß er zu den vollendetsten Arbeiten der Goldschmiedekunst überhaupt gehört. Auf eine starke Holzplatte ist ein Goldplattengrund aufgelegt, welcher aus 47 einzelnen Teilen besteht. Ein breites Band umzieht den Rand und legt sich in Kreuzesform über die Fläche. An den Enden des Kreuzes und in den Ecken der Randleiste sind Quadrate abgegrenzt. In den so gebildeten Räumen ist der matte Goldgrund mit hochgefaßten Edelsteinen und Perlen belegt, während in den Flächen dazwischen in zierlichen Mustern gerippte Goldfäden laufen, teils angelötet, teils zu Büscheln sich erhebend, teils zu Kegeln gehäuft. In der Mitte des Kreuzes liegt in hoher, durchbrochener Fassung ein großer, ovaler Onyx, in dessen Mitte, von einem Goldreifen umgeben, wieder ein anderer Stein liegt; ein Kranz von Perlen und Edelsteinen zieht sich um den Onyx. Durch die Randleisten und das Kreuz werden vier Rechtecke abgegrenzt, die durch kleine Goldleisten in der Form des Andreaskreuzes abgeteilt sind und in der Mitte wieder je ein kleineres Rechteck mit mattem Goldgrund, Perlen, Edelsteinen und Goldfäden enthalten. Die vier übrigen Felder der großen Rechtecke sind glänzende Goldplatten, die sich außerordentlich wirksam von den übrigen matten Goldteilen des Deckels abheben, zumal sie auf das eindrucksvollste belebt sind von Ornamenten in zierlicher, getriebener Arbeit, sagenhaften Tiergestalten in Rankenwerk, die an vielleicht als Vorbild dienende Muster byzantinischer Gewebe erinnern. Die (64[1]) Edelsteine sind alle noch vorhanden, von den (einst 154) Perlen noch 137; an der linken Seite unter der Mitte ist offenbar in älterer Zeit ein Stück der Goldplatte mit einer Perle abgebrochen: durch eine untergelegte Goldplatte wurde der Schaden ausgebessert. Die über den Rand gebogenen Goldstreifen sind mit Zierlinien leicht ziseliert. Zwei silbervergoldete Schließen sind Arbeiten des 18. Jahrhunderts. Der Rückdeckel ist mit rotem Sammt überzogen, scheint aber, wie aus zahlreichen Nagelspuren im Holz an Stellen unter der beschädigten Sammtdecke hervorgeht, einst anders geschmückt gewesen zu sein.

Wie man die Malereien der Handschrift auf der Reichenau entstanden glaubt, so schreibt man auch die Herstellung des Prachtdeckels einer Goldschmiedewerkstätte dortselbst zu. In der Stilisierung der Verzierungen der getriebenen Goldplatten will man engste Verwandtschaft mit der Reichenauer Buchmalerei erblicken. Statt jedoch eine so bestimmte örtliche Zuteilung auszusprechen, gegen welche sehr viele Einwendungen gemacht werden können, dürfte es sich empfehlen, zu sagen: Wir wissen nicht, aus welcher Werkstätte dieser Buchdeckel hervorgegangen ist.

---

[1] Murr zählte nur 61.

Literatur: Murr, Merkwürdigkeiten usw., S. 227. — Jaeck, Vollständige Beschreibung usw., Teil I, S. XLVII. — Kugler, Museum, Jahrgang II, S. 163 (Kleine Schriften usw., Teil I, S. 81). — [Schmeller], Über die K. Hof- und Staats-Bibliothek zu München (1843), S. 25; 2. Aufl. (Allgemeine Auskunft über . . .) (1846), S. 39; 3. Aufl. (1851), S. 40. — Gessert, Die Cimelien der Münchener Bibliothek; Serapeum, Jahrgang V (1844), S. 84. — Heinrich Otte, Handbuch der christlichen Kunst-Archäologie des deutschen Mittelalters, 3. Aufl. (1854; in den vorhergehenden Auflagen nicht), S. 187; 4. Aufl., Abt. I (1863), S. 133; 5. Aufl., Band I (1883), S. 176. — Sighart, Geschichte der bildenden Künste usw., S. 112. — Hirsch, Jahrbücher usw., Band II, S. 108. — Jules Labarte, Histoire des arts industriels, tome II (1864), S. 191. — Vöge, Eine deutsche Malerschule usw., S. 129, 360. — Wolfg. M. Schmid, Eine Goldschmiedschule in Regensburg um das Jahr 1000 (1893), S. 46. — Wolfg. M. Schmid, Deutsches Kunstgewerbe um das Jahr 1000, in: Zeitschrift des bayerischen Kunst-Gewerbe-Vereins in München, Jahrgang 1895, S. 50. — (Sauerland &) Haseloff, Der Psalter Erzbischof Egberts von Trier usw., S. 113, 171. — Herm. Lüer und Max Creutz, Geschichte der Metallkunst, Band II: Creutz, Kunstgeschichte der edlen Metalle (1909), S. 117 ff. — Otto von Falke, Der Mainzer Goldschmuck der Kaiserin Gisela (1913), S. 17. — Artur Weese, Die Bamberger Domskulpturen (= Studien zur deutschen Kunstgeschichte, Heft 10), 2. Aufl. (1914), S. 10.

Frühere Abbildungen: (Mittelteil) Schmid in: Zeitschrift des bayerischen Kunst-Gewerbe-Vereins, Jahrgang 1895, S. 50. — Heinrich Günter, Kaiser Heinrich II., der Heilige (1904), S. 10. — Lüer und Creutz, Geschichte der Metallkunst II, S. 117.

Druck von Fr. Wilh. Ruhfus in Dortmund.





VI, 1





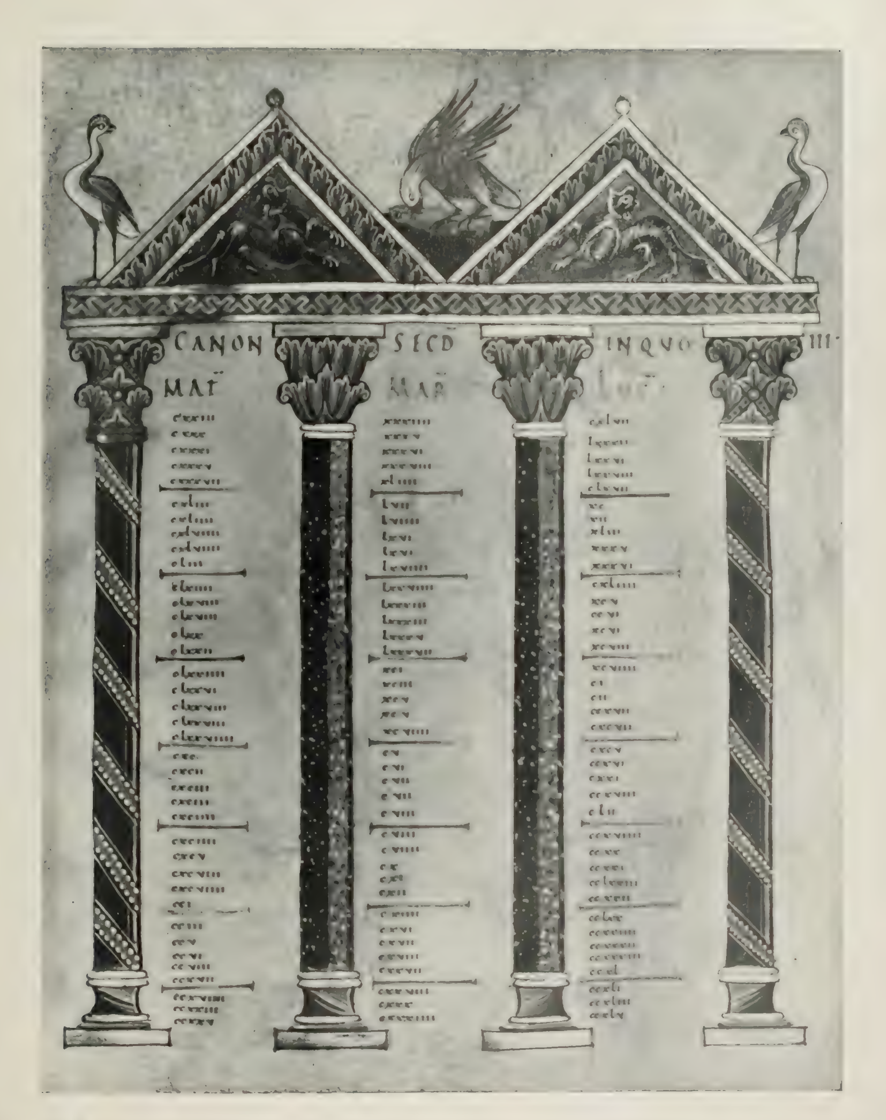
VI, 2





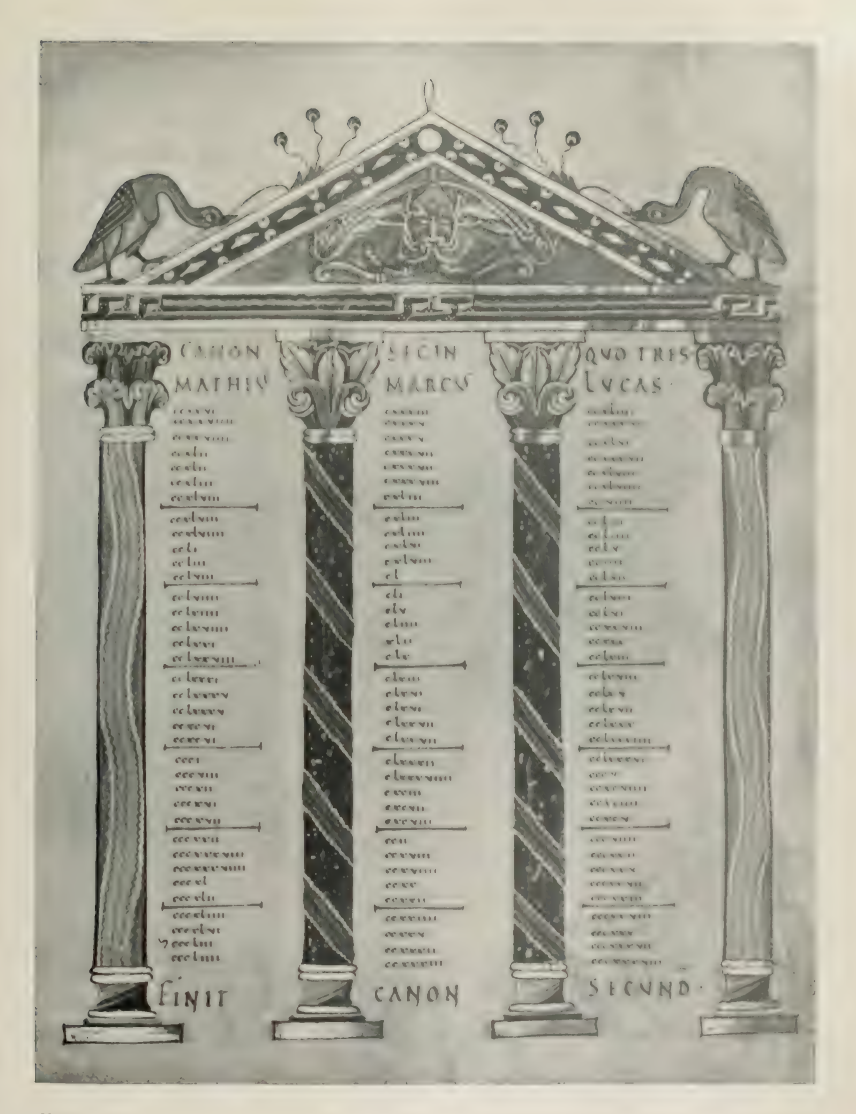
VI, 3





VI, 4




CANON SECVN QVO TRES
MATHEVS
MARCVS
LVCAS·
FINIT CANON SECVND·

VI, 5




INCIP CAN TERTIVS IN QVO·III
MAT
LVC
IOHANN
FINIT CANON TERTIVS

VI, 6





VI, 7





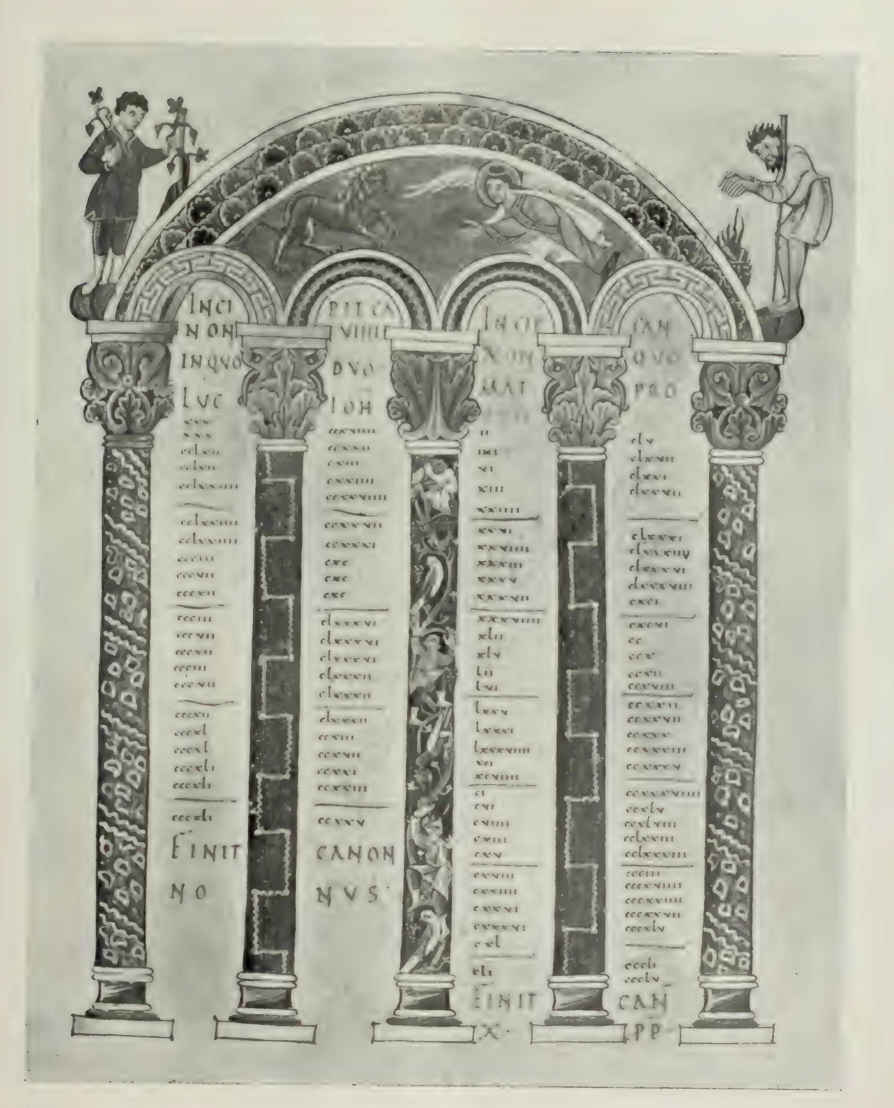
VI. 8



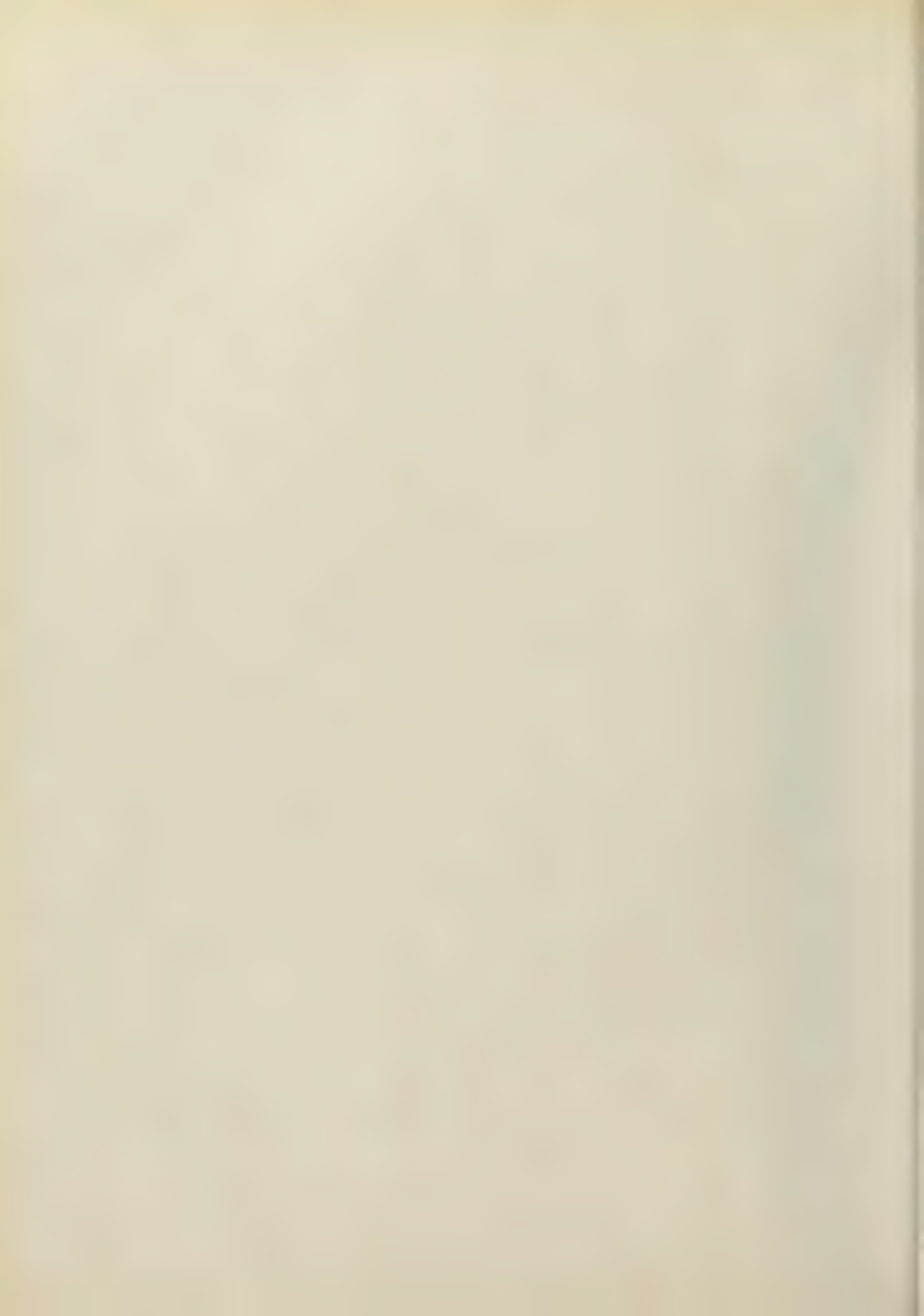

FINIT CAN VI
CANON VII
MAT IOHA
FIN CAN VII
INCIP CAN VIII
LUC MAR
FIN CANON VIII

VI, 9




INCI NON INQVO LVC
FINIT NO
PIT CA VIIII DVO IOH
CANON NVS
IN CI NON MAT
FINIT X
CAN QVO PRO
CAN PP

VI. 10





VI, 11




INCIP CA NON·X·IN QVO IOHAN PP·
IOHAN
IOHAN
IOHAN
FINIT CA
NON·X·IN
QVO IOHAN
PROPRIE

VI, 12





VI,13





VI, 14





VI, 15




ECCE LEO FORTIS TRANSIT DIS
MORTIS
FORTIA FACTA STUPET MARCUS

VI, 16





VI, 17





VI, 18



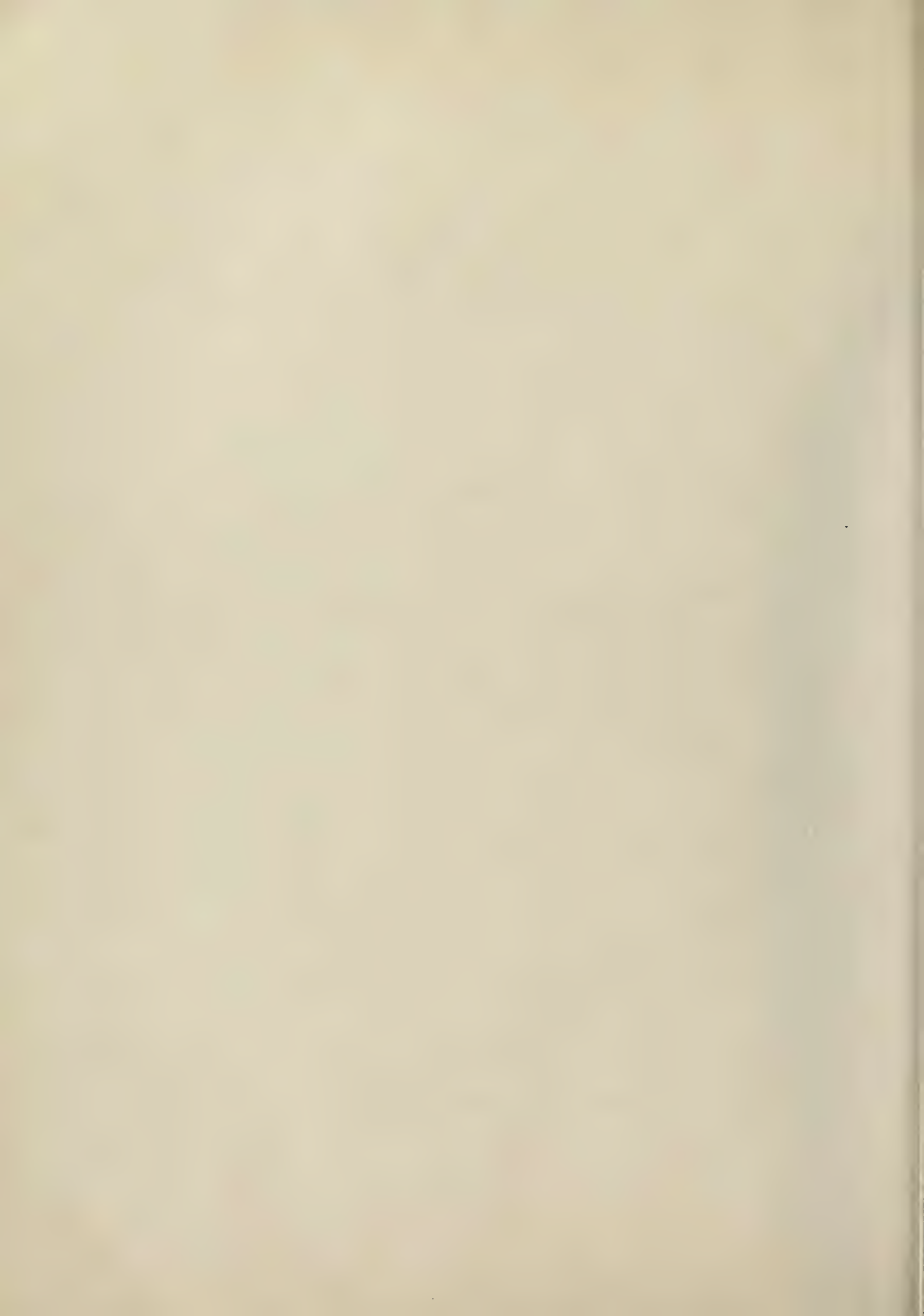


VI 19





VI, 20





VI, 21



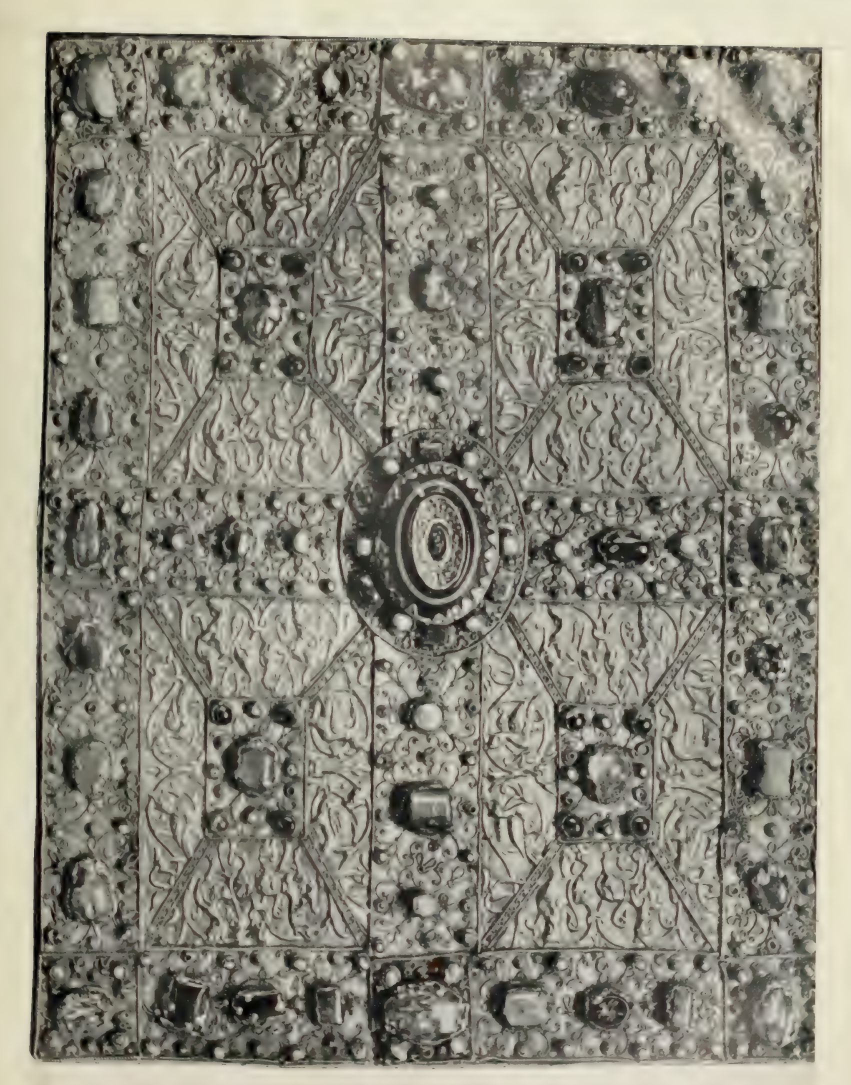
V·ID AVG·

INCIPIT ARGUMENTUM EVANGELII SEC̄ LUCAM

LUCAS SYRUS ANTIOCENSIS ARTE MIDICUS· DISCIPULUS

apostolorum· postea paulum secutus usq; ad
confessionem eius· seruiens dn̄o sine crimine·
Nam neq; uxorem umquam habens· neq; filios·
LXXIIII· annorum obiit inbithinia· plenus
sp̄u sc̄o· Qui cum iam scripta essent euangelia·
per matheum quidem iniudaea· per marcum
autem initalia· sc̄o instigante sp̄u· inachaiae
partibus hoc scripsit euangelium· Significans
etiam ipse inprincipio ante alia esse descripta·
Cui extra ea quae ordo euangelicae dispositionis
exposcit· ea maxime necessitas laboris fuit· ut
primum graecis fidelibus omni prophetatione
uenturi incarnem di̅ xp̄i manifestata esset hu





VI, 23





